31. Jahrgang. Freitag, 2. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 17360. 1888.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Ostafrikanisches.

Eine Berliner Meldung des „Standard“, daß England die Initiative zu Verhandlungen über die ostafrikanische Angelegenheit eröffnet habe, wird, wie man uns schreibt, in Berlin bestritten; die kühle und abwehrende Haltung der englischen Presse gegenüber der deutschen Aufforderung der „Nordd. Allg. Ztg.“ an die englische Nation, gemeinsam mit Deutschland dem Sklavenhandel ein Ende zu machen, ist der beste Beweis für die Richtigkeit der Annahme, daß die Initiative von hier ausgegangen ist. Unrichtig aber ist offenbar die Behauptung, die Regierung habe auch nur einen Augenblick daran gedacht, einen Kampf zu Lande gegen die Sklavenhändler über das Küstengebiet hinaus zu unternehmen. Was wirklich in Frage kommt, kann nur die Verhinderung der Sklavenausfuhr zu Wasser und der Einfuhr von Waffen und Schießbedarf sein, und zu diesem Zwecke können sich die Regierungen hoffentlich ohne besondere Schwierigkeiten, jede für den ihrem Schutz unterstellten Theil der Küste, vereinigen.

Der ostafrikanischen Gesellschaft ist damit freilich nicht geholfen. Selbst wenn die Zahl der jetzt an der ostafrikanischen Küste befindlichen deutschen Kriegsschiffe erheblich verstärkt werden sollte, würden die Mannschaften derselben nicht im Stande sein, dem Aufstande in dem Küstengebiete auf die Dauer ein Ende zu machen. In der Kölner Antisklavereiversammlung ist davon die Rede gewesen, diese Aufgabe den Truppen des Sultans von Zanzibar zu übertragen; aber ob der Sultan Neigung zu diesem Unternehmen hat und ob seine Truppen zur Niederwerfung des Aufstandes im Stande sind, darüber fehlt es an jeder Andeutung.

Der Vorschlag, zu Expeditionen gegen die Sklavenhändler deutsche Freiwillige anzuwerben, scheint selbst in colonialschwärmerischen Kreisen etwas abgethan zu haben; wenigstens hat die „Köln. Ztg.“ sich beeilt, die Anwerbung ländlicher Eingeborenen in Vorschlag zu bringen. Falls die ostafrikanische Gesellschaft nicht im Besitz der zu einem solchen Unternehmen erforderlichen Geldmittel sein sollte, so steht es ihr ja frei, an die Unterstützung der für die Erschließung Centralafrikas begeisterten deutschen Männer zu appelliren; denn es ist schließlich doch kein Zweifel möglich, daß ohne die Consolidirung der deutschen Niederlassungen im Küstengebiete ein Vordringen nach dem Inneren aussichtslos ist.

Freilich würden zu diesem Zwecke, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ deutlich schon bemerkte, andere Maßnahmen und vor allem andere Männer erforderlich sein, als die waren, mit welchen die ostafrikanische Gesellschaft ihre Herrschaft begründen zu können hoffte. Vor allem aber wäre es wünschenswerth, den deutschen Colonialfreunden endlich einmal reinen Wein einzuschenken und klar und deutlich zu sagen, was und mit welchen Mitteln es geschehen soll.

In dem soeben ausgegebenen achten Hefte der Berliner Gesellschaft für Erdkunde wird ferner auch der Auffassung Ausdruck gegeben, daß gerade das Ausbleiben aller Nachrichten von Stanley dafür spreche, daß die pessimistischen Anschauungen über das Schicksal desselben nicht begründet seien. Hiobsposten reisten auch in Afrika sehr schnell, und bei der Unterbrechung allen Verkehrs von den Nilseen nach der Ostküste dürfte es Stanley schwer fallen, Nachrichten nach Zanzibar gelangen zu lassen. Dazu wird bemerkt, daß die letzten Nachrichten von Emin Pascha vom 2. November 1887 stammten; seit jener Zeit sei durch die feindliche Haltung von König Kabzega von Unjoro aller Verkehr zwischen Uganda und Emin Pascha abgeschnitten und liege die Besorgniß vor, daß auch Cassati von dem Schicksal des tripolitanischen Händlers Mohammed Biri, welcher den Briefverkehr unterhielt und der auf Anstiftung Kabregas ermordet wurde, ereilt worden sei. Bezüglich des Aufstandes der Küstenbevölkerung an der ostafrikanischen Küste wird bemerkt, daß über dessen Ursachen und Ausdehnung ein klares Bild noch nicht zu erlangen sei.

Deutschland.

Berlin, 1. Nov. Von Rom aus wird der Versuch gemacht, den Bericht des „Daily Telegr.“ über die **Unterredung**, welche der Correspondent desselben **mit dem Papst** gehabt hat, durch die Behauptung zu discreditiren, eine solche Unterredung habe garnicht stattgefunden. Unglücklicher Weise ist die Thatsache, daß Mr. Kingston — so heißt der in Rede stehende Berichterstatter des „Daily Telegraph“ — durch Vermittelung des englischen Bischofs Manning eine Audienz bei dem Papst gehabt hat, über jeden Zweifel erhaben. Nach den Mittheilungen, welche Mr. Kingston unmittelbar nach der Audienz deutschen Collegen gemacht hat, sind in dem zur Veröffentlichung gelangten Bericht die Auslassungen des Papstes anläßlich des Besuchs des Kaisers Wilhelm nicht unerheblich abgeschwächt.

* Berlin, 1. November. Der **Großfürst Georg Michailowitsch**, ein Cousin des Kaisers von Rußland und Bruder der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, ist, wie bereits gemeldet, in Begleitung seines Vaters, des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, auf der Durchreise nach Cannes am Dienstag Abend hier eingetroffen. Der junge Großfürst Georg ist, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, schwer erkrankt. Auf seinen Jagden im Kaukasus befiel den erst 25 Jahre alten Fürsten im September plötzlich eine Unterleibsentzündung, und er mußte unter großen Schwierigkeiten nach Petersburg transportirt werden. Trotz aller ärztlichen Kunst nahm das Leiden einen chronischen Charakter an und die Petersburger Aerzte erklärten für den Patienten einen Winteraufenthalt im Süden für nothwendig. In Begleitung eines dortigen Arztes und seines Vaters trat Großfürst Georg die Reise an und langte Dienstag Abend in Berlin an. Hier wurde Aufenthalt genommen, um den Patienten ruhen zu lassen und die Professoren Bergmann und Leyden zu consultiren. Da jedoch der Kranke wegen der mit jeder Bewegung verbundenen Schmerzen den Salonwagen nicht verlassen kann, so wurde der Wagen bis Bahnhof Charlottenburg geführt und dort auf ein todtes Geleise geschoben. Dort begrüßte Kaiser Wilhelm, als er gestern aus Friedrichsruh zurückkehrte, die Großfürsten, und dort fand auch in dem Salonwagen die Consultation der Professoren v. Bergmann und Leyden statt. Die Weiterreise soll heute Abend erfolgen.

* **[Fürsten-Congreß in Berlin.]** Direct aus dem Munde eines hohen italienischen Hofbeamten hat ein mailändisches Blatt erfahren, daß König Humbert, bevor Kaiser Wilhelm abreiste, ihm ausdrücklich versprochen habe, im nächsten Jahre nach Berlin zu kommen, um der Feier seines Geburtstages am 27. Januar beizuwohnen. Eine ähnliche Zusage, allerdings mit Vorbehalt, sei vorher schon vom Kaiser von Oesterreich und vom Prinz-Regenten von Baiern an den Kaiser ergangen. Ferner empfing der Monarch vom König von Belgien und vom König von Dänemark Briefe, welche er König Humbert gezeigt habe und aus denen hervorgehe, daß auch jene beiden Fürsten zum Geburtstage des Kaisers nach Berlin kommen würden. Ferner würden der Prinz von Wales und der Kronprinz von Griechenland zweifellos an dem Fürsten-Congresse Theil nehmen, den man an den betreffenden Höfen, namentlich in Wien und Berlin, als eine Art indirecten Protestes gegen die bevorstehende Jahrhundertfeier der großen französischen Revolution auffasse. Alle diese Souveräne würden von ihren leitenden Ministern begleitet werden, so daß dieser Congreß eine außerordentliche Tragweite erhalten und die Friedenspolitik damit eine ganz bedeutende Stärkung gewinnen würde.

Die italienische Presse liebt es, in derartigen Phantasien, denn solche sind es wohl, sich zu ergehen.

* In **Coburg** circulirt das Gerücht, der **Kaiser** werde am 7. November dem herzoglichen Hofe einen **Besuch** abstatten. Der Kaiser werde Mittags in Coburg ankommen, an einer Rothwild- und Wildschweinjagd im Mönchrödener Park Theil nehmen, Abends einem Hofconcert beiwohnen und am anderen Morgen nach Berlin zurückreisen. Gleichzeitig werde der Herzog von Meiningen dort weilen.

* **[Herzog Karl Theodor von Baiern]**, der durch seine Menschenfreundlichkeit und Tüchtigkeit als Augenarzt so rühmlich bekannt geworden, weilt augenblicklich in Berlin. Er besuchte vorgestern die hiesige Poliklinik für Augenkranke in der Ziegelstraße und nahm dortselbst verschiedene ophtalmoskopische Untersuchungen vor. Der fürstliche Augenarzt drückte dem ihn begleitenden Leiter des Instituts seine volle Anerkennung über die dortselbst herrschende Behandlung der Leidenden aus und empfahl sich nach einem längeren Aufenthalte auf die liebenswürdigste Weise von den Aerzten. Im Verlaufe des Tages besuchte der Herzog noch andere medicinische Anstalten.

* **[Zur Battenberg-Frage.]** In der Cartellpresse wurde vor kurzem die Battenberg-Frage mit der Behauptung wieder aufgerührt, daß in Elsaß-Lothringen, für dessen Statthalterschaft Prinz Alexander zu Kaiser Friedrichs Zeiten (!) in Aussicht genommen worden sei, durch „Feuerzeuge mit dem Bilde des Prinzen“ Reclame für denselben zu machen versucht werde. Trotz entschiedener Abwehr dieser frivolen Unterstellung wird jetzt in der „Post“ offen behauptet, daß die Verbreitung dieser „Feuerzeuge“, die namentlich im Kreise Zabern stattfinde, von der Mutter des Prinzen von Battenberg, einer geborenen Gräfin Julie v. Hancke, herrühre, weil dieselbe — in den pfarramtlichen Familien der dortigen Gegend „noch ziemlich nahe Verwandte“ besitzen soll. Vor dieser Feuerzeugs-Denunciation müssen selbst die Drolerien der französischen Spionenriecherei beschämt in den Schatten treten.

* **[Neuerungen für den Generalstab.]** Einer von einem officiösen Organ weitergegebenen Mittheilung der „Schles. Ztg.“ zufolge dürfte die Meldung, daß die für den Generalstab geplanten Neuerungen sich besonders auf eine Nachbildung der im Kriegsministerium vorhandenen und bewährten Organisation beziehen, der Wahrheit nahekommen. Das Kriegsministerium unterscheidet sich in der Organisation vom Generalstabe hauptsächlich dadurch, daß es Departements als Zwischenglieder zwischen dem Chef und den einzelnen Abtheilungen besitzt. Der Geschäftskreis des großen Generalstabes ist so bedeutend, daß einzelne Abtheilungen sehr wohl Departements mit mehreren Abtheilungen bilden könnten, was auch in dem Verkehr mit dem Kriegsministerium eine gleiche Erleichterung für den Generalstabschef bewirken würde, wie sie für den Kriegsminister in der vorbereitenden Instanz der Departements vorhanden ist.

* **[Die Vertretung Spaniens in Berlin und Rom.]** In der Vertretung Spaniens bei den Höfen zu Berlin und Rom stehen angeblich demnächst Veränderungen bevor. Wie aus Madrid gemeldet wird, geht das Gerücht, daß der spanische Botschafter beim Quirinal, Graf Rascon, für den Berliner Posten ernannt sei, den Graf Benomar zu verlassen gedenke. Für Rom soll der Marquis von Albareda designirt sein.

* **[Julius Wolff]**, der bekannte Dichter, hat bei den Urwahlen in Charlottenburg für die Wahlmänner des schwarzen Cremer gestimmt. Es gab eine Zeit, wo Herr Julius Wolff ein entschieden fortschrittliches Blatt redigirte.

Haag, 31. Oktober. Der **König** ernannte die Kammerherren Baron van Golstein und Baron van Brienen, den Präsidenten der ersten Kammer Baron Schimmelpenninck van der Oye und den Deputirten Roell zu Mitgliedern des **Vormundschaftsrathes der Kronprinzessin Wilhelmine.**

Frankreich.

Paris, 31. Oktbr. Die Commission der Deputirtenkammer für die **Verfassungsrevision** beschloß mit 6 gegen eine Stimme, daß die Frage, ob die Verfassungs-Gesetze einer Revision zu unterziehen seien, zu bejahen sei. Sodann vertagte sich die Commission bis nächste Woche. — Der „**Temps**“ spricht sich lebhaft **gegen** den Gesetzentwurf betreffend die Einführung einer **Einkommensteuer** aus und meint, das Gesetz würde in Frankreich eine üble Wirkung hervorbringen und der Republik neue Feinde machen, wenn es die Genehmigung der Kammern erhalten sollte. (W. T.)

England.

London, 31. Oktbr. **[Untersuchung betreffs der Anschuldigungen der „Times“ gegen Parnell.]** O'Shea, ehemaliger Freund und College Parnells, welcher die Unterhandlungen zwischen dem Cabinet Gladstone und Parnell über die Freilassung

---

Bozéna Matuschek.

(Nachdruck verboten.)

Eine ungarische Erzählung von Caroline Deutsch.

1) I.

Die Mühle stand auf einer Anhöhe des mäßig hohen Gebirgsringes, der von der östlichen Seite das ungarische Land von den mährischen Marken trennt, und von welcher der Strom, aus dem Hochwald kommend, in das weite, offene Thal stürzte.

Zu Füßen der Höhe und längs dem Ufer des Stromes dehnte sich zwischen Bäumen halb versteckt der malerische Ort Tura, in weiter Entfernung von einem bewaldeten Gebirgswall umgeben, der nur eine Seite frei gab, durch welche sich, wie durch eine Thorwölbung, die Landstraße wand, den beweglichen Gefährten — den Strom — an ihrer Seite . . .

Die Anhöhe hieß der „Mühlenberg“ und das Gebäude die Semann'sche Mühle; denn seit uralter Zeit war sie im Besitze einer und derselben Familie. Wenn kein männlicher Sproß vorhanden war, so übernahm der angeheirathete Tochtermann mit dem Gewese den Namen der Semanns, und so wuchs die Familie im Laufe der Zeiten zu einer Art Bauernadel heraus, obwohl sie von guter bäuerischer Abstammung, ja im Grunde Bauern waren, wie der größte Theil der Bewohner des Ortes. Sie standen hoch in der Meinung ihrer Mitbürger, und was einem Semanny gestattet, war nicht jedem anderen erlaubt. So wie der Besitz der Mühle, war auch die Richterwürde in der Familie fast erblich; und seit länger als hundert Jahren erinnerte man sich nicht, daß ein anderer als ein Semanny Richter im Orte war.

Wie aber auch der mächtigste Strom Stellen von verschiedener Tiefe hat, wie er bald seine Ufer weitet, bald sie wieder engt, so gab es auch Zeiten in der Geschichte dieser Familie, wo ihr Ansehen tief gesunken war und man nur mit Kopfschütteln von ihr sprach.

In Gabor schien der Glanz der Semanns neu aufzuleben, und es kam ihm umsomehr zu statten, als Vater und Großvater durch ein schlecht geführtes Leben, durch Trunk und Schlemmerei sich fast ruinirt hatten. Gabor vereinigte indeß alle Vorzüge seines Geschlechtes in sich. So fromm, so redlich, so wohlthätig, so gerecht, so großmüthig, aber auch so klug, so tüchtig, so energisch, so stolz und selbstbewußt und leutselig zugleich war Gabor Semanny.

Es war ein Mann, der schon durch seine äußere Erscheinung auffiel, groß und stattlich und trotz seiner achtundsechzig Jahre stramm und ungebeugt, mit einem Kopf, dessen energische Bildung ihm Kraft und Bedeutung verlieh. Er war aber auch, wie es hieß, ein sehr reicher Mann und, was seine Machtstellung anbetraf, nicht nur Richter, Waisenvater, Kirchenvorsteher, sondern der geistige und bürgerliche Berather in allen ernsten Fragen sowohl des Gemeindelebens wie des Einzelnen.

Richter Semanny war Wittwer. Er war zweimal verheirathet gewesen, das erste Mal in ganz kurzer, das zweite Mal in etwas längerer Ehe und hatte von jeder Frau einen Sohn zurückbehalten.

Marek, der ältere, der einstige Mühlenbesitzer, war nie aus dem Vaterhause gekommen, Stefan, der jüngere, hatte bis zu seinem vierzehnten Jahre die Schule in der nächstgelegenen größeren Stadt besucht, dann Stellung als Müllerbursche in der Nähe Pest's genommen und war, als die Militärzeit herangekommen, als Soldat eingekleidet worden, und damit war der alte Semanny am meisten einverstanden. Er war Patriot und gönnte diese frische Kraft dem Lande; er hatte aber auch einen stark ausgeprägten Ehrgeiz, und es gab Stunden, wo er sich hohe militärische Würden für seinen Sohn träumte.

Doch es sollte anders kommen. Marek war mit einem Mädchen verlobt, das als Waise im Elternhause erzogen war und dessen bedeutendes Vermögen der alte Gabor als ihr Vormund verwaltete; er starb kurz vor der Hochzeit und — auf gewaltthätige Weise . . . Nun beruhte die ganze Hoffnung und Zukunft auf dem einzigen Sohne.

Der Richter that zuerst Schritte, Stefan vom Militär frei zu bekommen. Dieser diente aber erst ein Jahr und der bosnische Krieg stand in Aussicht. Gabor wurde mit seinem Gesuche zurückgewiesen, weil er selber noch ein kräftiger gesunder Mann war.

Der Krieg brach auch aus, und als er beendet war, wurde Stefan mit seiner Compagnie in dem neu gewonnenen Lande stationirt, weil man dort nur tüchtige und solide Soldaten brauchte.

Endlich, als das fünfte Jahr zu Ende ging, wurde Stefan auf ein nochmaliges Gesuch seines Vaters der Abschied endlich bewilligt, und zwar mit dem Grade eines Wachtmeisters.

Es war in den ersten Tagen des Frühlings und das erste junge Grün begann wie ein zarter Flaum Wiesen und Felder zu bedecken und brach als glänzender Blätterschmuck aus den geschlossenen rauhen Knospen der Bäume und Sträucher, als der junge Mann nach einer mehr als fünfjährigen Abwesenheit in das malerische Heimaththal einfuhr und ihm oberhalb Tura's die Mühle zwischen den schwachbelaubten Bäumen grüßend von der Höhe entgegenwinkte. Auch er riß den Hut vom Kopfe, schwenkte ihn und seine braunen Augen leuchteten auf.

Zwar kannte er in der Erinnerung nur graue Strohdächer, und jetzt spiegelten sich dort im Abendsonnenscheine röthlich flimmernde ab . . . doch ganz von Empfindungen an das nahende Wiedersehen erfüllt, dachte er nicht weiter daran. Nun fuhr er durch den Ort, den er passiren mußte und der fast nur aus einer langen Straße bestand, und da Feierstunde war und Jung und Alt vor den Thüren saß, so eilte alles herbei, und das Händeschütteln, die Ausrufe der Freude, des Staunens, der Verwunderung nahmen kein Ende. Der Mühlenberg befand sich eine kleine halbe Stunde vom Orte entfernt, und als Stefan vor der sanftansteigenden Höhe anlangte, sah er seinen Vater von Knechten und Mägden umgeben oben vor der Hausthüre des stattlichen Wohngebäudes stehen.

Da sprang er vom Wagen, eilte in einigen Sätzen die Anhöhe hinauf, und Vater und Sohn lagen sich stumm und wortlos in den Armen, in der ersten Minute kein Wort der Begrüßung findend. Dann ließ der Alte den Sohn los, trat einige Schritte von ihm weg und betrachtete ihn mit leuchtenden Augen. Er bot auch einen herzerfreuenden Anblick, nicht nur für das Vaterauge, sondern auch für jeden fremden Blick. Wenn er auch nicht die imponirende Stattlichkeit des alten Semanny hatte, so war er doch hoch und schlank gewachsen, mit einem männlich offenen, angenehmen Gesichte, dem die tiefbraune Färbung und die breite Narbe, die über die Stirn lief, einen muthigen Ausdruck verliehen, und mit hellbraunen Augen, so klar und treuherzig, wie ein durchsichtiger, sonnengesättigter Wasserspiegel. . . .

Nun wandte sich Stefan an die Knechte und Mägde und reichte jedem und jeder die Hand; er kannte sie alle, denn die meisten waren seit langen Jahren im Hause bedienstet. Dann war ja auch Leutseligkeit ein hervorstechender Zug bei den Semanns; während sie aber bei dem alten Gabor mehr den Charakter einer herablassenden Würde trug, war es bei dem Sohne schöne, warmherzige Freundlichkeit.

Da ist noch jemand, der dich begrüßen will, sagte der Richter.

Und als Stefan sich bei diesen Worten umwandte, trat hinter Gabor ein junges Mädchen hervor, das bis dahin dessen mächtige Gestalt vollständig verdeckt hatte.

Erkennst du sie, Stefan?

Das ist ja die Hanka! sagte der junge Mann und reichte ihr überrascht und mit warmem Aufblick beide Hände hin.

Hanka hatte, abgesehen von ihren großen, rothen Händen, nichts Bäuerisches an sich. Sie hatte eine zierliche Figur, ein zartes rosiges Gesicht, Grübchen in den vollen Wangen und schneeweiße Zähne, die sie oft enthüllte, weil sie viel lachte; ihre braunen Augen waren in schönem Gegensatze zu der mattblonden Farbe ihres Haares. Jetzt, als sie Stefan die Hand reichte, blitzten wieder die weißen Zähnchen zwischen den rothen Lippen, aber ihr Antlitz war wie in Purpurgluth getaucht.

Es ist noch immer die Hanka, die so gern lacht und so leicht erröthet, sagte Stefan; dann trat er in die Wohnstube zur ebenen Erde, gefolgt vom Vater und der Pflegeschwester. War schon Stefan die äußere Veränderung des Hauses aufgefallen, so wurde er noch mehr durch die innere überrascht. Da liefen nicht mehr die bäuerischen Bänke längs den Wänden, da stand nicht mehr der lange, mächtige, vierfüßige Eichentisch, da schmückten nicht mehr buntbemalte Teller und Krüge die Wand . . . . Ein schwarzes Ledersopha nahm die obere Wand ein, ähnlich gepolsterte Stühle reihten sich an dasselbe, Kattungardinen waren vor den Fenstern angebracht und die Stelle der Krüge und bunten Teller nahmen ein großer Spiegel und einige Bilder ein. Ja, ja, wir haben den Bauern endlich ein Bischen abgestreift, meinte der Richter, mit Befriedigung das Erstaunen des Sohnes wahrnehmend. Du sollst aber noch anders überrascht werden, noch ganz anders, Stefan . . .

Beim Abendbrod wunderte sich Stefan, daß noch die bäuerische Sitte, mit Knechten und Mägden an einem Tische zu essen, beibehalten wurde, da nach dieser Richtung hin so manches verändert schien. Im daranstoßenden Zimmer stand ein langer Tisch mit rohem Linnen bedeckt, vor dem rohgezimmerte Bänke liefen. Nachdem Gabor mit entblößtem Haupte das Tischgebet gesprochen, alle anderen das Amen hinzugefügt, nahm jeder nach Reih und Ordnung Platz. (Forts. f.)

Parnells und anderer in den Jahren 1881 und 1882 inhaftirter irischer Parteiführer führte, gab in der heutigen Sitzung eine ausführliche Darstellung über den Verlauf dieser Unterhandlungen und erklärte, er habe im Jahre 1883 den größten Theil seiner darauf bezüglichen Aufzeichnungen vernichtet, weil Harcourt und Gladstone ihm aus politischen Gründen die größte Verschwiegenheit eingeschärft hätten. O'Shea glaubt fest, daß die Unterschrift unter dem viel genannten Briefe diejenige Parnells sei. Von dem Advokaten Parnells befragt, gab Zeuge zu, daß er einen ernsten Zwist mit Parnell gehabt habe, stellt aber in Abrede, davon gesprochen zu haben, daß er sich rächen werde. (W. T.)

London, 30. Oktober. Die liberale Föderation der Frauen trifft angesichts ihrer gleichzeitig mit der der Männer in Birmingham abzuhaltenden Versammlung große Vorbereitungen. Das eingesetzte Empfangscomité besteht aus über 150 Damen. Die Delegirten werden durch 20 000 organisirte liberale englische Frauen vertreten. Die angekündigten Vorträge werden die Förderung der irischen Industrie, die Organisation der Frauenwelt zu politischen Zwecken und deren Betheiligung an den Gemeinde-, Schul- und Kreiswahlen behandeln. Am 7. November wird der Präsidentin Frau Gladstone ein Porträt ihres Gemahls überreicht werden.

Schweden und Norwegen.

* [Zur Schiffahrt im Sunde.] Zwischen der dänischen und schwedischen Regierung werden gegenwärtig Unterhandlungen gepflogen betreffs der Schiffahrt im Sunde. Nach dem bisherigen Uebereinkommen waren innerhalb der Zollbezirke Helsingör, Kopenhagen und Kjöge einerseits und Helsingborg, Landskrona, Malmö und Trelleborg andererseits Schiffe von unter zehn Tons Tragkraft von allen Schiffs- und Hafenabgaben befreit, während für größere nur die gleiche Abgabe wie für einheimische erlegt wurde. Die schwedische Regierung wünschte das Vorrecht der kleinen Fahrzeuge auf alle schwedischen und dänischen Häfen ausgedehnt zu haben. Darauf ging die dänische Regierung ein und erbot sich außerdem zur Herabsetzung der Kopenhagener Hafenabgaben für alle schwedischen Schiffe, welche den Sund befahren, sofern die schwedische Regierung ein ähnliches thun würde. Der schwedische Finanzminister hat nun vom Handelscollegium und der General-Zolldirection ein Gutachten darüber gefordert, ob der Durchführung dieses Vorschlages auf schwedischer Seite ein Hinderniß im Wege stehe.

Serbien.

Belgrad, 31. Oktober. Der von dem angesehendsten Theile der Belgrader Bevölkerung zu Ehren des Königs heute Abend veranstaltete Fackelzug hatte einen glänzenden Verlauf. Eine unabsehbare Menschenmenge folgte demselben; der König erschien mit dem Kronprinzen auf dem Balkon des Palais und wurde von der Volksmenge mit begeisterten, unaufhörlichen Zurufen stürmisch begrüßt. Der Großhändler Pavlovic begrüßte namens der Belgrader Bürger den König, indem er demselben für die, die wärmste Fürsorge bekundenden Schritte der Verfassungsrevision dankte und versicherte, daß alle Parteien in der schwierigen Arbeit dieser Revision den König mit Begeisterung unterstützen würden. Letzterer dankte herzlich, hob die Nothwendigkeit der Einigkeit aller Parteien hervor und versicherte, daß es sein sehnlichster Wunsch sei, das serbische Volk glücklich zu machen. Zu diesem Zwecke wolle er alle seine Kräfte aufbieten, wie ein Mensch, der selbst im Leben unglücklich, andere zu beglücken suche. Er hege den innigsten Wunsch, dem Vaterlande nützlich zu sein und das Glück, die Wohlfahrt und die Größe Serbiens zu fördern. (W. T.)

Rußland.

* [Zum Eisenbahnunfall des Zaren.] Polnische Blätter melden aus Odessa: Von dem Zuge, welcher dem entgleisten Zarentrain folgte und das kaiserliche Gepäck enthielt, wurden zwölf Waggons ausgeplündert und geplündert. Die nachträglich herbeigeholten zwölf Waggons enthielten leere Kisten. Viele kostbare Gegenstände sind geraubt. Der den Zug begleitende Conducteur ist verschwunden.

Auch Kaiser Franz Joseph gratulirte dem Zaren telegraphisch zur glücklichen Errettung aus der Lebensgefahr bei der Entgleisung des Hofzuges.

Marocco.

sc. [Der französische Arzt des Sultans von Marocco] hat in der That keine leichte Aufgabe. Der Arzt bekommt nämlich seinen erlauchten Patienten niemals zu sehen, sondern muß seine Diagnose auf Grund der Mittheilungen des Kammerherrn Mahomed Ben Aissa stellen, welcher seinerseits wiederum die Hälfte aller dem Sultan verschriebenen Medicamente verschlucken muß, damit erst festgestellt wird, ob sie der Gesundheit zuträglich sind.

sc. [Das Postwesen in Marocco] befindet sich gegenwärtig fast genau in derselben Verfassung, als im Jahre 785, wo Muley Dris Ebn Abdallah das erste Sultanat in dem Lande errichtete, Fez eroberte und die Einwohner zum Islam bekehrte. Der Postdienst wird von mageren, nackten, halbverhungerten arabischen Eilboten besorgt, welche für eine elende Bezahlung ihre Arbeit mit großer Ehrlichkeit und Geschwindigkeit besorgen. Etwas Dourakuchen und einige Datteln bilden die einzige Nahrung dieser Leute. Nachts halten sie, um sich einige Stunden auszuruhen, und damit sie ja rechtzeitig aufwachen, befestigen sie an den einen Fuß einen Strick und zünden diesen an, ehe sie einschlafen. Sie marschiren durch Wälder, welche voller wilder Thiere sind, erklimmen Berge, auf welche keine Maulthiere hinauf können, und durchschwimmen Flüsse, in welche kein Pferd sich wagen dürfte. Die ganze Reise legen sie in einer Art Trab zurück unter der brennenden Sonne, und Tage lang bekommen sie keinen Baum zu sehen und keinen Tropfen Wasser zu kosten. Ein Maulthier braucht zu der Reise von Tanger nach Fez 5 Tage. Ein Eilbote macht dieselbe zu Fuß in 3½ Tagen.

Amerika.

* [Cleveland über den Fall Sackville.] Präsident Cleveland gewährte dieser Tage einem Mitarbeiter der „New-York World" eine Unterredung, in welcher er sich über den Fall des britischen Gesandten, Lord Sackvilles, äußerte. Vor allem stellte der Präsident das Gerücht, Lord Sackville werde seine Pässe zugesandt erhalten, falls er nicht innerhalb dreier Tage abberufen würde, als völlig unwahr hin. Das amerikanische Volk wisse, daß er, der Präsident, kein Feigling sei, und werde jedenfalls von dem eingeschlagenen Verfahren befriedigt werden. Die Angelegenheit sei eine höchst heikle, da es sich um die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu einer auswärtigen Macht handle. Es müsse mit Würde und ohne Ueberstürzung vorgegangen werden. Er habe niemals Staatsangelegenheiten mit dem großen Publikum direct erörtert und könne auch in dem gegenwärtigen Falle von dieser Regel nicht abweichen. Befragt, ob nach seiner Meinung die Episode Einfluß auf den Ausfall der Wahl äußern werde, antwortete der Präsident:

„Ich kann unmöglich mit Sicherheit ein Urtheil darüber fällen, aber ich habe das feste Vertrauen zu der Einsicht des Volkes, daß es sich nicht durch solchen Zwischenfall irre leiten lassen wird."

Am Schlusse der Unterredung bemerkte der Präsident, er habe erfahren, daß noch ein anderer Streich geplant werde, um ihn zu compromitiren. Wenige Tage vor der Wahl sollen ihm nämlich angeblich von einem englischen Freihändlerclub gefaßte Resolutionen zugesandt werden. Der Sackville'sche Brief habe jedoch zum Glück das Publikum höchst mißtrauisch gemacht.

Von der Marine.

V Kiel, 31. Oktbr. Ueber die geplante Errichtung einer Gardetruppe in der Marine sind theils unrichtige, theils ungenaue Nachrichten verbreitet worden. Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen verhält sich die Sache so: Aus der am besten ausgebildeten, sowohl seemännisch wie infanteristisch tüchtigsten Mannschaft verschiedener Marinetheile soll ein Stamm gebildet werden. Bei der Auswahl der Mannschaft soll indeß nicht nur auf absolute Tüchtigkeit im Dienst, sondern gleichzeitig auf Körpermaß und ein stattliches Aeußere Gewicht gelegt werden. Die Marine-Garde wird nach jeder Richtung eine Elite-Truppe darstellen und es soll die Einrichtung derselben nach russischem Muster erfolgen. Aus dem Stamme der Marine-Garde wird die jedesmalige Besatzung derjenigen Schiffe bestehen, welche den Kaiser oder Mitglieder des kaiserlichen Hauses etc. an Bord haben.

Wilhelmshaven, 30. Okt. Die seit etwa einem Jahre als Kasernenschiff der 2. Torpedo-Abtheilung dienende ausrangirte, frühere gedeckte Corvette „Gazelle" hat neuerdings auf der hiesigen kaiserl. Werft einen größeren Umbau erfahren, wodurch das alte Fahrzeug den Anforderungen eines Kasernenschiffs jetzt völlig entspricht. Der Umbau bezieht sich namentlich auf die fast haushohe Bedachung, welche sich früher über dem Oberdeck erhebt und sich über die ganze Länge des Schiffes erstreckt. Hierdurch ist ein Raum gewonnen, der groß genug zu militärischen Uebungen ist und gleichzeitig den Mannschaften einen angenehmen Aufenthalt in den Freistunden gewährt. Die Batterie ist von allen früheren Einrichtungen befreit und bietet den Mannschaften einen bequemen Wohnraum. Hier wird auch wie an Bord der Kriegsschiffe an Backen und Banken gespeist. Der hintere Theil der Batterie ist für Bureauräume und einen Raum zum Aufenthalt der Offiziere umgewandelt. Durch Herausnahme der Kessel, Maschinen und Kohlenbunker ist ebenfalls ein bedeutender Raum gewonnen, so daß das Zwischendeck, welches sonst namentlich durch die Kessel- und Schornsteinanlagen sehr beengt wurde, in einen lustigen Schlafraum umgewandelt ist. Die Mannschaften schlafen in Hängematten. Hinten im Zwischendeck liegt das Unteroffiziercasino, zu welchem die frühere Offiziersmesse benutzt worden ist. Die Heizung erfolgt durch Coaksöfen, die theils im Zwischendeck, theils in der Batterie und auf dem Oberdeck Aufstellung gefunden haben. Im allgemeinen sieht man aus sanitären und militärischen Rücksichten von Kasernenschiffen ab, obwohl sie namentlich in fremden Marinen in großer Zahl in Benutzung sind. Das Kasernenschiff „Gazelle" dürfte auch nur so lange diesen Zwecken dienen, bis der projectirte große Kasernenbau fertiggestellt ist, zumal bei der zu erwartenden Verstärkung der Torpedoabtheilung die „Gazelle" räumlich nicht mehr ausreichen würde. Aus diesem Grunde hat man auch auf den Luxus einer modernen Heizung (Dampfheizung) und Beleuchtung (elektrische) verzichtet. Die „Gazelle", Ende der 1850er Jahre auf der kaiserlichen Werft zu Danzig erbaut, ist eine Veteranin unserer Marine. Schon im Jahre 1863 trat sie eine zweijährige Reise nach Ostasien an, kaperte während des dänischen Krieges in den chinesischen Gewässern zwei dänische Handelsschiffe, kehrte 1865 zurück und machte im folgenden Jahre nach Beendigung des österreichischen Krieges eine Reise nach dem Mittelmeer, von wo sie 1867 heimkehrte. Im Jahre 1871 ging sie auf eine längere Expedition mit Cadetten nach Brasilien und den westindischen Gewässern. Einige Jahre später führte sie unter dem Commando des Capitäns z. S. v. Schleinitz die wissenschaftliche Expedition zur Beobachtung des Venusdurchganges nach den Kerquelen. Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre diente sie als Maschinistenschulschiff der Nordseestation und lag dann mehrere Jahre als Hulk unthätig, bis sie neuerdings wieder in der oben erwähnten Weise zu Ehren gekommen ist.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 1. November. Dem heutigen Dankgottesdienst in der russischen Botschaftskapelle anläßlich der Errettung des Kaisers wohnten das gesammte Botschaftspersonal, an der Spitze Graf Schuwalow, und zahlreiche Mitglieder der russischen Colonie bei.

Berlin, 1. November. Der Kaiser wird sich weder morgen an der Jagd in der Schorfhaide, noch übermorgen an der Hubertusjagd im Grunewald betheiligen.

— In einem der hier am 27. Oktober gestohlenen Postbeutel hat sich ein eingeschriebener Brief aus Paris an ein hiesiges Bankinstitut, enthaltend eine Million Lire 5proc. italienischer Anleihe in Renten zu 5, 10, 25, 100, 500 und 1000 Lire, gefunden. Die Nummern sind den Bankiers mitgetheilt worden.

— Nach dem „Deutschen Tageblatt" sollen bei der Haussuchung in dem Schloß des Freiherrn v. Roggenbach eine Anzahl von Briefen gefunden worden sein, welche der Geffckenangelegenheit eine ganz andere Wendung geben. Nach anderweiter Meldung hat diese Haussuchung bereits Dienstag vor acht Tagen stattgefunden; dieselbe erfolgte auf eine Requisition des Reichsgerichts. Freiherr v. Roggenbach ist inzwischen verantwortlich vernommen worden.

Berlin, 1. Novbr. Wie der „Voss. Ztg." aus Baden telegraphirt wird, steht die englische Regierung auf dem Punkte, die Operationen gegen die Sklavenhändler an der ostafrikanischen Küste zu beginnen. Sie hat in Folge dessen die verschiedenen Missionsvereine benachrichtigt, daß es in Anbetracht dieser Maßregeln wünschenswerth wäre, wenn alle Europäer die Stationen auf dem Festlande sofort räumen. Wie anzunehmen ist, erstreckt sich diese Mahnung ebenso wie die englischerseits in Aussicht genommene Action nur auf das britische Interessengebiet an der Küste, während man für das deutsche Gebiet vermuthlich Parallelmaßregeln von deutscher Seite erwartet.

— Vorgestern (30.) hatte sich der deutsche Admiral nach Dar-es-Salaam begeben und wurde von da Tags darauf nach Zanzibar zurückerwartet. Die deutschen Kriegsschiffe „Sophie" und „Möwe" befinden sich noch an der Küste und die Corvette „Karola" wird in kurzem dort erwartet.

Berlin, 1. November. (Privattelegramm.) Das „Ohlauer Kreisblatt" bringt am 29. Oktober eine amtliche Bekanntmachung des Landraths v. Puttkamer, er werde die disciplinarische Untersuchung gegen die Volksschullehrer herbeiführen, welche in agitatorischer Weise für die Wahl Justs (früher Lehrer) thätig gewesen wären. Die Bekanntmachung, welche auf den Erlaß von 1882 verweist, kann leicht die Ungiltigkeitserklärung der Wahl zur Folge haben.

Wien, 1. Novbr. Das hochofficiöse „Fremdenblatt" sagt anläßlich der glücklichen Errettung des Zaren und der kaiserlichen Familie: „Unabsehbar wären jedenfalls die Consequenzen gewesen, welche ein für den Zaren unglücklicher Ausgang nach sich gezogen hätte. Ist die Thatsache der glücklichen Errettung des Kaiserpaares ein freudiges Ereigniß für das russische Reich, so ist sie auch für Europa von hoher, glücklicher Bedeutung. In dem Zaren wurde ein Monarch erhalten, welcher gerade in den letzten Jahren extremen Strebungen gegenüber wiederholt die Ruhe unseres Welttheils gewährleistet hat und welcher als mächtigster Schirmherr des Friedens und seiner Freunde im eigenen Reiche waltet."

Wien, 1. November. Außer einem sehr herzlichen Glückwunsch-Telegramm des Kaisers an den Zaren anläßlich seiner glücklichen Errettung bei dem jüngsten Bahnunglück ist auch von dem Minister des Aeußern Grafen Kalnoky namens der österreichisch-ungarischen Regierung ein ebenso herzliches Glückwunsch-Telegramm an die russische Regierung abgesandt worden.

Haag, 1. November. Der Arzt Vinkhuyzen ist heute, da das Befinden des Königs weniger günstig sein soll, telegraphisch nach Loo berufen worden und hat sich alsbald dorthin begeben.

Paris, 1. Novbr. Im heutigen Ministerrathe theilte der Ministerpräsident Goblet mit, er habe Depeschen erhalten, worin die glückliche Errettung der kaiserlichen russischen Familie bei einem schweren Eisenbahnunfall mitgetheilt wird. Der Abgeordnete Laboulaye beantragte, dem Minister des Aeußern, v. Giers, die Glückwünsche der französischen Regierung auszusprechen mit dem Ersuchen, dieselben dem Zaren und dessen Familie zu übermitteln.

— Wie verlautet, beabsichtigt der Herzog von Aumale die Bildung einer besonderen royalistischen Fraction, welche die Republik gegen Boulanger stützen soll.

— Der Beschluß der französischen Revisions-Commission macht in Paris einen schlechten Eindruck, die Gemäßigten werden dadurch entmuthigt. Leon Say hat einem Journalisten erklärt, der Präsident Carnot wünsche die Neuwahlen bis nach dem Schluß der Ausstellung zu vertagen; schlechte Wahlen würden die Ausstellung im Keime tödten. Der Senat sei entschlossen, gegen die Revisionisten in die Bresche zu treten und seinen Willen der Deputirtenkammer gegenüber geltend zu machen.

Belgrad, 1. November. Der König empfing gestern Jovan Ristic, Garaschanin und Gruic in einer längeren Audienz.

Athen, 1. November. Nach dem gestrigen Tedeum fand ein großer Empfang im Königsschlosse unter unaufhörlichen Kundgebungen der vor dem Palais versammelten Volksmenge statt. Die Illumination war sehr glänzend, die königliche Familie, umgeben von den zur Jubiläumsfeier erschienenen Fürstlichkeiten, sah dem Schauspiele zu und wurde auf dem Balkon des Schlosses von dem Volke jubelnd begrüßt. Bei dem Familiendiner im Palais trugen der König und der Kronprinz das Großkreuz des Stefansordens. Nach dem Diner hielten die Majestäten Cercle ab.

Petersburg, 1. Novbr. In dem kaiserlichen Rescripte, welches die Verleihung des Wladimirordens an den Minister des Auswärtigen v. Giers begleitete, heißt es: „Ihre vorzüglichen Eigenschaften und die große Erfahrenheit, die Sie sich angeeignet haben, bewogen mich, Ihnen 1882 den wichtigen Posten des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten anzuvertrauen. Indem ich seit dieser Zeit in Ihnen den nächsten Mitarbeiter und pünktlichen Ausführer meiner Absichten bezüglich der internationalen Politik hatte, konnte ich mich von Ihrer unermüdlichen Wirksamkeit in der Verwaltung der auswärtigen Beziehungen überzeugen, welche Verwaltung der Würde und dem Nutzen des Reiches vollständig entspricht."

Petersburg, 1. November. Die Wolga ist größtentheils mit Eis bedeckt und die Schifffahrt auf derselben geschlossen.

— Der „Köln. Ztg." wird aus dem Kaukasus geschrieben, man möge sich nicht durch Berichte über den angeblich glänzenden Empfang des Zarenpaares täuschen lassen. Die nach dem Kaukasus gesandten russischen Beamten und Offiziere trieben dort eine Mißwirthschaft und suchten sich nun zu bereichern. Die Verwaltung des Fürsten Dondukow-Korssakow sei nur au den äußeren Schein berechnet. Die ihm zum Besten des Landes übergebenen großen Summen wurden verwandt, um dem Zaren Sand in die Augen zu streuen; der Adel ist durch die Schuld der russischen Verwaltung verarmt und brachte nur mit Murren und Unzufriedenheit die zu den glänzenden Festen nothwendigen großen Summen zusammen. Der arme Adel von Tiflis mußte fast 50 000 Rubel zusammenbringen. Es steht außer allem Zweifel, daß es im Kaukasus eine über das ganze Gebiet verbreitete, hauptsächlich aus dem Adel bestehende Partei giebt, welche den Abfall von Rußland durch gewaltsame Mittel anstrebt und nur auf die Gelegenheit lauert, ihr Vorhaben auszuführen. Es ist im Stillen gewaltig in dieser Beziehung vorgearbeitet worden, und fast mit Sicherheit kann man behaupten, daß in einem für Rußland ungünstigen Kriege der Kaukasus bald in hellen Aufruhrflammen stehen würde. Auf die Offiziere kaukasischer Abstammung, auf Hohe und Niedrige ist größtenthels kein Verlaß; sie würden im Unglück sofort die russischen Fahnen verlassen und die eingeborenen Truppen mit sich reißen.

Wahlnachrichten.

In Obornik (Posen) ist die Wahl der Compromißcandidaten Czwalina (freis.) und Treskow (cons.) gesichert.

Bromberg, Jerichow, Gummersbach und der Dillkreis sind von den Conservativen zu den Nationalliberalen übergegangen.

Die Stadt Cottbus wählte 91 Liberale, 15 Conservative (vor drei Jahren nur 59 Liberale, 33 Conservative);

Spremberg 30 Liberale, 13 Conservative, das Städtchen Peitz nur liberal.

Wahlkreis Liegnitz - Goldberg - Haynau: Von 515 Wahlmännern 280 freisinnige, 235 Cartell; die Wahl von Goldschmidt und Lange ist gesichert.

In Bitterfeld-Delitzsch wurden bisher 132 nationalliberale, 32 conservative Wahlmänner gezählt. v. Rauchhaupts Wiederwahl ist also sehr gefährdet.

Die „Kreuzzeitung" läßt sich aus Bielefeld telegraphiren, dort scheine die Wiederwahl Stöckers gesichert zu sein. (Es muß also ein Theil der Nationalliberalen für Stöcker zu stimmen bereit sein; das Wahlresultat ist 326 Conservative, 213 Freisinnige, 149 Nationalliberale.)

Die „National-Ztg." schreibt zur Bielefelder Wahl: „Die Nationalliberalen haben es auf alle Fälle in der Hand, die Wiederwahl des Herrn Stöcker zu verhindern; sei es, daß sie den Verzicht auf dieselbe zur Bedingung eines Compromisses mit den Conservativen machen, sei es daß sie mit den Deutschfreisinnigen zusammengehen oder die Entscheidung in der Stichwahl nach ihrem Ermessen geben. Was nach den dortigen Verhältnissen richtiger ist, darüber maßen wir uns kein Urtheil an; aber die Hoffnung darf ausgesprochen werden, daß die Nationalliberalen des Wahlkreises den Gegnern dieser Partei nicht ermöglichen werden, in Zukunft zu behaupten, daß Herr Stöcker durch nationalliberale Hilfe im Abgeordnetenhause sitze. In Berlin haben selbst die freiconservativen und die gemäßigten Elemente der conservativen Partei eine Candidatur dieses Herrn abgelehnt."

Im Rheingaukreise wird der Wahlkampf ein sehr erbitterter werden. Gegen den bisherigen wildliberalen Abgeordneten Lotichius ist kurz vor den Urwahlen der freisinnige Abgeordnete Münch als Candidat aufgetreten. Allem Anschein nach giebt die Centrumspartei den Ausschlag. Jedenfalls werden in diesem Wahlkreise mehrere Wahlgänge stattfinden.

Oberlahnkreis. Aus Weilburg wird berichtet, daß die Wahl des freisinnigen Candidaten Wirth gesichert ist. Der Oberlahnkreis ist bekanntlich neu gebildet aus einem Theile des früheren Obertaunuskreises, dessen Vertreter früher Wirth war; in dem früheren Oberlahnkreis war ein Centrumsabgeordneter gewählt worden. Die katholischen Bezirke sind gegenwärtig aus dem Oberlahnkreis durchweg ausgeschieden, dafür hat die Centrumspartei einen neuen Wahlkreis in dem neugebildeten Kreise Limburg gewonnen.

Danzig, 2. November.

* [Centralverein westpreußischer Landwirthe.] Die schon kürzlich als bevorstehend erwähnte Herbstsitzung des Verwaltungsrathes ist nun zum 24. November in den Saal des Landeshauses berufen worden. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Wahl eines Stellvertreters des Hauptvorstehers, eines Schatzmeisters, eines Mitgliedes für den Eisenbahn-Bezirksrath. Beschlußfassung über die nächstjährigen Thierschauen, Subventionirung der Versuchsmolkerei in Tapiau und Verhandlungen über einige allgemeine landwirthschaftliche Angelegenheiten.

[Polizeibericht vom 1. November.] Verhaftet: eine Wittwe, eine Frau wegen Verdachts des Mordes, ein Schiffer wegen Beamtenbeleidigung, ein Bernsteinarbeiter wegen Mißhandlung, ein Hausknecht, ein Arbeiter wegen groben Unfugs, 3 Obdachlose, 1 Betrunkener, 2 Dirnen, 1 Drehorgelspieler wegen Gewerbe-Contravention, 1 Hausknecht. — Gefunden: eine Ledertasche mit 3 Quittungen auf der Gasperstraße in Neufahrwasser, eine Schürze, ein Handschuh, ein Arbeitsbuch, ein Gesindedienstbuch, 2 Hausthürschlüssel, ein schwarzwollenes Tuch, ein Bund Weiden, eine schwarze Damenhandtasche, auf der Weichselstraße in Neufahwasser ein Ring mit 3 Schlüsseln, abzuholen von der Polizei-Direction; ein Spazierstock (Rohrstock mit Silberknopf), gegen Finderlohn abzuholen vom Handlungslehrling Eugen Gundlack, Fleischergasse 87, 3 Treppen.

ph. Dirschau, 1. November. Die 6 Wahlmänner der beiden Landbezirke des Kreises, aus denen gestern das Resultat noch nicht bekannt war, gehören der deutschen Partei an; somit sind in den Landbezirken des Kreises also 95 Deutsche und 38 Polen, in Stadt

und Kreis Dirschau zusammen 137 Deutsche und 40 Polen gewählt worden.

Bromberg, 31. Okt. Die „Kreuzztg.“ ließ sich dieser Tage aus Bromberg mittheilen, daß im Wahlkreise Bromberg-Wirsitz ein Bündniß zwischen National-liberalen, Freisinnigen und Freiconservativen unter Führung des Regierungspräsidenten v. Tiedemann zu Stande gekommen sei. Diese Angabe ist, wie heute die nationalliberale „Ostd. Presse“ erklärt, in allen Punkten durchaus unwahr.

Literarisches.

⊙ **Neue Lieferungs-Ausgabe von Stielers Hand-Atlas.** 95 Karten in Kupferdruck und Handcolorit, herausgegeben von Prof. Dr. Herm. Berghaus, Carl Vogel und Herm. Habenicht.

Eine neue Ausgabe von Stielers Hand-Atlas, in deren Bearbeitung sich die bekanntesten Kartographen der Gegenwart theilen, kann in der That als ein Ereigniß betrachtet werden von gleicher Bedeutung für den Geographen von Fach wie für alle, welche der Geographie nicht nur um ihrer selbst willen, sondern auch als Commentar aller politischen, Handels- und Cultur-Bewegungen unserer Zeit Interesse entgegenbringen.

Sechs Jahre sind seit dem Abschlusse der letzten Lieferungsausgabe verflossen, ein Zeitraum, in welchem durch den Wettstreit der Nationen auf wissenschaftlichem und wirthschaftlichem Gebiet, durch die Bemühungen, neue Absatzgebiete für europäische Erzeugnisse zu erschließen, eine ungemein große Erweiterung unserer Kenntniß der Erdoberfläche gewonnen ist. Wenn auch Stielers Hand-Atlas in seiner durch unablässige Verbesserungen und Ergänzungen erhöhten Verfolgung dieser Entwickelung, dieser vermehrten Kenntniß gefolgt ist, soweit die Technik der Kartenherstellung mit den Fortschritten der Forschung überhaupt gleichen Schritt halten kann, so stellte sich doch das Bedürfniß einer gründlichen Neubearbeitung heraus, um auch diejenigen Gebiete, welchen bisher als wenig erforscht oder von geringer Bedeutung für Handel, Verkehr und Politik nur ein kleiner Raum gewidmet war, in ausführlicherer Weise zur Darstellung zu bringen, wie es der gegenwärtige Standpunkt unseres Wissens und die wachsende Bedeutung der betreffenden Gebiete verlangt. Andererseits waren manche Blätter, welche noch in einer, den heutigen Ansprüchen auf Darstellung der topographischen Verhältnisse, den Fortschritten der Kupferstichkunst nicht entsprechenden Manier ausgeführt worden waren, durch neue Bearbeitungen zu ersetzen, welche sowohl in der äußeren Form als auch dem Inhalte nach als Musterblätter der deutschen Kartographie zu gelten haben.

Aber diese neuen Bearbeitungen werden keineswegs die einzigen durchgreifenden Aenderungen und Ergänzungen in dem Atlas sein. Es ist selbstverständlich, daß auch alle Karten einer eingehenden Durchsicht, theilweise weitgehenden Umarbeitung unterzogen werden, um die sämmtlichen Ergebnisse der neuen Aufnahmen und fortschreitenden Forschungen zur Darstellung zu bringen. Auf einer großen Zahl von Blättern, z. B. in Inner-Asien, Iran und Turan, Australien, Vereinigte Staaten, Südamerika u. a. sind so große Correcturen vorgenommen worden, daß diese Blätter fast als neue Bearbeitungen gelten können. Außerdem werden vielen Blättern neue Nebenkarten hinzugefügt, auf denen diejenigen Gebiete, welche in letzter Zeit eine erhöhte Wichtigkeit erhalten haben, in eingehender Weise dargestellt werden, z. B. wird auf der Karte des großen Oceans eine Nebenkarte mit Neuguinea und dem Bismarck-Archipel, auf Südamerika ein Plan der Landenge von Panama mit dem im Bau begriffenen Canal eingefügt werden u. a.

Auch in der äußeren Erscheinung wird die neue Ausgabe eine Neuerung enthalten, welche des allseitigen Beifalls gewiß sein kann. Auf sämmtlichen Blättern wird die bisher übliche Schraffirung der Küsten zur Bezeichnung des Meeres beseitigt und durch ein kräftiges blaues Flächencolorit für das Meer und größere Seenbecken ersetzt werden, wodurch die einzelnen Blätter ein weit freundlicheres Aussehen gewinnen.

Eine wichtige Ergänzung des Atlas wird die Beigabe eines vollständigen Namensverzeichnisses bilden, welches die Auffindung eines Namens durch die Angabe des Gradtrapezes, in welchem derselbe zu suchen ist, erleichtern wird. Der Atlas wird dadurch zu einem treuen Führer in der politischen Entwickelung der Gegenwart, welcher nur in seltenen Fällen bei kleinen, plötzlich wichtig werdenden Orten und Gebieten im Stiche lassen wird. Soweit bisher festgestellt werden konnte, wird dieses Namensverzeichniß nicht weniger als 200 000 Namen (mit Ausschluß nöthig werdender Wiederholungen) enthalten, ein Beweis für die Reichhaltigkeit des Werkes, welche kein anderer Atlas erreichen dürfte.

Stielers Hand-Atlas wird durch diese neue Ausgabe den vor 70 Jahren erworbenen Ruhm, das gediegenste Kartenwerk in wissenschaftlicher und technischer Form zu sein, sicher erhalten, von neuem befestigen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 31. Oktober. **[Von den Theatern.]** Graf Hochberg soll, wie das Wiener „Extrabl.“ erfährt, den Regisseur der Wiener Hofoper, Zehlaff, zur Leitung der Berliner Hofoper berufen haben. Die Bestätigung dieser überraschenden Meldung ist abzuwarten. — Wilbrandt's „Jugendliebe“ wird zu einem Prozeß zwischen Director Barnay und der Intendantur der königlichen Schauspiele führen. Im Berliner Theater sollte gestern das kleine Lustspiel wiederholt werden, es mußte aber ausfallen, weil Graf Hochberg ein gerichtliches Verbot der Aufführung erwirkt hatte. Graf Hochberg ist im Besitze eines Schreibens, aus welchem das Aufführungsrecht dieses Einakters [illegible], während Director Barnay das Aufführungsrecht von der Genossenschaft deutscher Autoren erworben hat. Die Genossenschaft [illegible], ob Graf Hochberg berechtigt war, die Vorstellung zu verhindern. Das Stück ist früher mehrfach an Berliner Bühnen, z. B. der des Deutschen Theaters gespielt worden, ohne daß der Intendant v. Hülsen Einspruch erhoben hätte.

* **[Der bekannte englische Komiker Gothern]** begab sich eines Tages, so erzählt der Komiker Toole in seinen Memoiren, in einen Eisenladen und verlangte „Macaulays englische Geschichte“. „Wir verkaufen keine Bücher“, erwiderte der Ladendiener, „dieses ist ein Eisengeschäft.“ „Nun, ich bin nicht sehr genau“, sagte Gothern, der vorgab, schwerhörig zu sein, „mir ist es gleichgiltig, ob es in Kalbsleder oder Juchten gebunden ist.“ „Dies ist kein Buchladen“, schrie der Diener. „Ganz recht“, entgegnete Gothern, „gebunden.“ [illegible] „Ich wünsche es einem Verwandten zum Geschenke zu machen.“ [illegible] „Ich wünsche meinen Namen hineinzuschreiben.“ „Sehen Sie nicht, daß hier keine Bücher verkauft werden?“ [illegible] „Dann will ich darauf warten“, sagte Gothern ruhig und saß nieder. Der Gehilfe eilte zu dem Herrn des Geschäftes und erklärte ihm, daß ein verrückter Kunde da sei. Der Herr erschien. „Was wünschen Sie, mein Herr?“ [illegible] — „Ich wünsche eine Feile zu kaufen, eine einfache, 5 Zoll lange Feile.“ „Gewiß“, entgegnete der Herr des Geschäfts [illegible].

* **[Ueber die Einführung des Bonnet'schen Känguru in Deutschland.]** Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht Philipp Freiherr v. Boselager im „Waidmann“ einen Artikel, der auch in weiteren Kreisen Interesse erregen wird. Im Sommer des vorigen Jahres erwarb Freiherr v. B. fünf Exemplare des Bonnet'schen Känguru, zwei Männchen und drei Weibchen, welche er in seinem Jagdrevier aussetzte. Die Thiere fanden [illegible] an der Nahrung ihres neuen Aufenthaltes Geschmack; besonders wurden neben Gras und Blättern die jungen Triebe von Ginster bevorzugt. Drei der Känguruhs, welche offenbar schon längere Zeit in der Gefangenschaft gelebt hatten, waren sehr zahm, die beiden anderen dagegen zeigten sich außerordentlich scheu und vorsichtig, scheuer noch, als es durchweg das Rehwild ist. Mehrfach zeigten sich die Känguruh zusammen mit Rehen auf einer Waldwiese oder einem Schlage; beim Herandrücken wurden dann stets die Känguruh weit eher flüchtig als die Rehe. Ende November wurde ein Weibchen verendet gefunden, wahrscheinlich von unbekannter Hand erschlagen. In den letzten Tagen des Dezember [illegible]. Die beiden Männchen wurden in eine entfernte fremde Jagd gebracht; das eine Weibchen flüchtete ins Dorf, wurde dort gefangen und vorläufig in einen Stall gebracht. Das andere noch lebende Weibchen blieb dagegen im Revier und kam regelmäßig an den mit Rüben beschütteten Platz. Dies Thier hielt den ganzen Winter hindurch selbst bei — 18 Grad R. im Freien gut aus, und auch das entflohene Männchen wurde noch im folgenden Frühjahr gesehen, so daß angenommen werden muß, daß dasselbe den ganzen Winter ohne künstliche Fütterung überstanden hat. Es dürfte damit der Beweis geliefert sein, daß das Bonnet'sche Känguru unser Klima in Deutschland verträgt. Vielleicht würde sich diese Thierart zur Einbürgerung empfehlen, [illegible].

* **[Ueber den Selbstmord jenes Liebespaares]**, welches sich in der vorigen Woche in einem Berliner Gasthof erschoß, giebt der „B. T.“ folgende Mittheilung: Der in einem Großgeschäft in Berlin angestellt gewesene 23jährige Buchhalter Karl P. hatte seit zwei Jahren ein Verhältniß mit der 19jährigen Anna R., deren Eltern in der Brunnenstraße wohnen. [illegible] wollte der Vater des Mädchens eine Heirath nicht gestatten, weil er die Hand seiner Tochter einem in Hamburg wohnenden Beamten versprochen hatte. Der Tag der Verlobung Anna R.'s mit letzterem war bereits festgesetzt, da beschwor das unglückliche Mädchen in einem Briefe den Buchhalter, ihr, da sie eine Trennung von dem Geliebten nicht überleben könne, den Tod zu geben. Mit großer Ruhe ordnete der Buchhalter nun seine Hinterlassenschaft, holte das junge Mädchen aus ihrer Wohnung in Abwesenheit der Eltern und Geschwister ab und begab sich mit ihr nach einem in der Invalidenstraße belegenen Gasthofe. Hier ließen sich die Liebenden ein Zimmer geben und verzehrten ein gemeinsames Mittagsmahl, während [illegible]. Nachdem sie sich Muth zu der grausigen That zu gewinnen, erschoß der Buchhalter erst das Mädchen und dann sich selbst. Beide waren auf der Stelle todt und wurden nach dem Leichenschauhause übergeführt. In einem hinterlassenen Briefe baten sie um ein gemeinsames Grab, da sie im Leben ja doch nicht hätten vereint werden können.

* **[Waghalsige Fallschirmversuche.]** Der amerikanische Luftschiffer Baldwin hat in der Person eines Londoner Omnibuskutschers namens George Higgins einen Nebenbuhler bekommen. Higgins, der auch als Distanzläufer und Athlet bekannt ist, stieg am Sonnabend Nachmittag in einem Vergnügungsgarten in der Lea Bridge Road (Hackney) in einem Ballon auf und ließ sich aus einer Höhe von 2000 Fuß mittelst eines Fallschirms auf den Erdboden herab, den er in wenigen Minuten unversehrt erreichte. Es war sein erster Versuch. Seine Vorübungen für das Wagestück hatte er von einer 60 Fuß hohen Leiter gemacht. In einer Ansprache an das Publikum sagte er, er wolle Baldwins Leistungen nicht herabwürdigen; er wünschte nur zu beweisen, daß ein Engländer dasselbe leisten könne, was ein Amerikaner gethan habe. Nächsten Sonnabend beabsichtigt er einen zweiten Versuch zu machen und sich von einer Höhe von 5000 Fuß herabzulassen.

* **[Die That einer Wahnsinnigen.]** Das „N. W. Tgbl.“ erzählt: Im Hause Neumanngasse Nr. 19 in Neulerchenfeld spielten sich seit Monaten nächtlicherweile seltsam erschreckende Scenen ab. Nachts, wenn alles im Gebäude schlief, öffnete sich die Thür der im zweiten Stocke gelegenen Wohnung des Uhrmachers Maschner, eine Frau in dürftigstem Nachtgewande schlüpfte auf den Corridor hinaus und begann Treppe auf, Treppe ab, durch alle Gänge, Fluren und Corridore des Hauses herumzuwandern. Sie trug ein Licht in der Hand, das sie zeitweilig niederstellte, und unter leisem Selbstgespräch kritzelte sie dann unleserliche Worte an die Wand. [illegible] einen Brief, alles voll wüsten Unsinns. Stundenlang dauerte das so fort, bis es dämmerte. Dann kehrte Frau Maschner — denn sie war es — in die Wohnung zurück. Ein andermal hörte man sie des Nachts lachen und singen; die Nachbarn, aus dem Schlaf aufgestört, eilten auf den Corridor hinaus, und da sah man die Frau auf den kalten Steinfliesen sitzend, einen Schleifstein und ein großes Küchenmesser in den Händen — sie wetzte das Messer, um es ihrem Manne [illegible]. In solchen Fällen taumelte sie schwer betrunken vom Wirthshause in die Branntweinschänke. Dann kam sie Morgens nach Hause gerannt, in entsetzlicher Verwilderung, im Haar und an den Kleidern den Schmutz und den Koth der Straße mitschleppend. Es dauerte lange, bis man erfuhr, was Maschner [illegible] all' die Zeit her durchgemacht hatte. Sie stahl, verkaufte und versetzte alles, was ihr in die Hände fiel, das Bettzeug, die Küchengeräthe, die Kleider, um das nöthige Geld anzuschaffen, [illegible] zu vertrinken. Seit der vorigen Woche trug sich Frau Maschner mit Mordgedanken. Zuerst schliff sie, wie erwähnt, das Küchenmesser, um sich oder ihren Mann abzuschlachten. Dann [illegible] ihre Kleider mit Petroleum, um Brand zu legen und dann ihren Mann zu umarmen, damit er mit ihr verbrenne. [illegible] Am verflossenen Freitag verschwand nun Frau Maschner wieder aus der Wohnung und ließ sich Sonntag nicht blicken; in der Nacht von Sonntag auf Montag [illegible] Spuk im Hause. Niemand hatte sie gesehen, [illegible] 2 Uhr Nachts schleppte sie eine schwere Doppelleiter aus dem Keller in den zweiten Stock und lehnte sie an die Wohnungsthür ihres Mannes. Dann entledigte sie sich ihrer Oberkleider, die sie auf die Stiege warf, und bestieg die Leiter. Durch eine zerbrochene Fensterscheibe hindurch öffnete sie den Verschlußhaken des Oberfensters und kroch durch dieses hindurch in das finstere Zimmer, das als Werkstatt diente und in welchem zwei Lehrjungen schliefen, [illegible] in das Schlafzimmer ihres Mannes. Dieser lag in tiefem Schlafe mit seinem achtjährigen Sohne im Bette. Plötzlich wurde er durch einen rasenden Schmerz geweckt. [illegible] Maschner sprang aus dem Bette [illegible] Vitriol. Die Polizei schritt nun ein [illegible] Maschner am Oberschenkel einige Brandwunden erlitten hatte. Als aber der Polizeiarzt jetzt auch die Frau untersuchte, entdeckte er, daß auch sie vom Vitriol entsetzlich verbrannt war. [illegible] ihren Mann überfallen, hatte sie sich an den empfindlichsten Stellen mit Vitriol überschüttet, und in ihrem Wahnsinne hatte sie mit keinem Laut die Schmerzen verrathen. Und wie um das Bild completten Wahnsinns zu vervollständigen, fiel Frau Maschner auf dem Commissariate vor ihrem Manne auf die Knie und bat ihn um Verzeihung, sie werde das nimmer thun. Die unglückliche Frau, welche 45 Jahr alt ist, wurde in das Stefaniespital gebracht.

* **[Vom Tiger]** berichtet in einer vor der Naturgeschichtlichen Gesellschaft von Bombay verlesenen Abhandlung ein Herr Inverarity, daß die gewöhnliche Annahme, die furchtbare Katze tödte ihr Opfer durch einen Schlag der gewaltigen Vordertatze, eine irrthümliche sei; das Thier packt mit seiner Klaue, wie ein Mensch mit seinen Fingern, schlägt aber nicht damit. Die Kehle des Opfers wird gewöhnlich von unten her erfaßt, und der Tod erfolgt mehr durch ein Zusammendrücken der Luftröhre als durch Verwundung. Der Berichterstatter glaubt, daß die Plötzlichkeit des Angriffs in der Regel die Beute so betäube, daß sie kaum zum schreckhaften Bewußtsein ihrer Lage komme. Bei dieser Gelegenheit führt er folgenden originellen Wahrspruch einer Todtenschaujury über einen bei Salsette von einem Tiger getödteten Eingeborenen an: „Der Pando starb daran, daß der Tiger ihn auffraß; eine andere Ursache seines Todes ist nicht aufzufinden. Es blieben von ihm nur einige Finger zurück, die vermuthlich zur rechten oder zur linken Hand gehörten.“

Stettin, 31. Oktbr. Im Hause Burscherstraße 48 wurde in der vergangenen Nacht ein **dreijähriger Knabe von der eigenen Mutter erdrosselt.** Nach den bisherigen Ermittelungen ist festgestellt worden, daß die Ehefrau des im Hinterhause des genannten Grundstücks wohnhaften Schneiders Schlemp, während der Ehemann im Schlafe lag, ein Stück von einer Tüllgardine genommen und damit ihren außer der Ehe geborenen Sohn erwürgt hat. Der Knabe hatte von der Mutter, aus deren Ehe mit Schlemp ein zwei Monate altes Kind hervorgegangen ist, vielfach Mißhandlungen zu erdulden, angeblich, weil er sich nicht rein hielt. Auch Drohungen, das Kind umzubringen, will man oft von der Mutter gehört haben. Als heute früh der Ehemann erwachte, war die unselige That bereits geschehen. Schlemp benachrichtigte sofort die Polizei, welche die Mörderin in Haft nahm.

Kassel, 31. Okt. Der Gesammtschaden beim **Brande in Hünfeld** übersteigt der „Nat.-Ztg.“ zufolge zwei Millionen; betheiligt sind viele größere Gesellschaften, darunter Phönix, Magdeburger, Stettiner, Aachen-Münchener, Berliner, Gothaer.

Westafrikanische Metzelei.

Eine in Liverpool eingetroffene Depesche berichtet über eine schreckliche Metzelei in Okrika, einer etwa 50 Meilen den Fluß Bonny (südöstlicher Mündungsarm des Niger, also etwas westlich von Kamerun) hinauf gelegenen Insel, welche seit dem Mai d. J. zum britischen Schutzgebiete gehört. Im September suchte ein Theil des Stammes Ogoni — einst ein mächtiges, aber jetzt durch innere Fehden in Factionen zersplittertes Volk — die Vermittelung des Königs und der Häuptlinge von Okrika in einem Streite zwischen ihm selber und einer anderen Faction nach. Der Streit fand seinen Ursprung in den Oelmärkten, welche offen und frei zu halten im Interesse der Okrikans, als Zwischenhändler, liegt. Die Okrikans ergriffen Partei für die Appellanten und erklärten den Gegnern derselben, daß sie im Falle von Feindseligkeiten denselben Beistand leisten und der Fehde ein Ende setzen würden. Diese Warnung blieb indeß wirkungslos und die feindseligen Ogonis griffen die Freunde der Okrikans auf deren Rückkehr von den Märkten an; sie tödteten einen Häuptling, machten zahlreiche Gefangene und erbeuteten viel Eigenthum. Als die Okrikans von diesem Ueberfall Kenntniß erhielten, planten sie mit ihren Freunden einen teufelischen Racheplan, den sie ohne Säumen zur Ausführung brachten. Unter dem Vorwande einer freundlichen Einladung zu einer Besprechung behufs Beilegung der Differenzen zwischen den zwei Parteien wurden die Ogonis, begleitet von 80 Häuptlingen, in eine Falle gelockt, gefangen genommen und nach Okrika geschleppt, wo sie barbarisch hingeschlachtet und gegessen wurden. Die Opfer umfaßten Frauen und Kinder, und der Blutdurst der Okrikans erreichte einen solchen Grad, daß sie ihre Kinder nöthigten, das Blut der Opfer zu trinken. Die Zustände in der Stadt während der Tragödie spotten jeder Schilderung. Ueberreste menschlicher Wesen lagen in allen Richtungen zerstreut umher, während verstümmelte Leichen den Fluß Bonny hinunter schwammen. Nach der Gefangennahme der zur Besprechung eingeladenen Ogonis wurden die wehrlosen Dörfer, woher sie gekommen waren, überfallen, und die Folge waren weitere Gräuelthaten. Die Zahl der Hingemordeten wird auf mindestens 150 geschätzt.

Der englische Consul Hewitt begab sich am 3. Oktbr. an Bord des Kanonenbootes „Bramble“ nach Okrika, um eine Untersuchung über die jüngsten Vorgänge einzuleiten. Nach seiner Ankunft daselbst forderte er den König und die Häuptlinge auf, sich zu einer Besprechung an Bord des Kanonenbootes einzufinden. Dieselben weigerten sich, der Aufforderung Folge zu leisten, aber schließlich verabredeten die Häuptlinge von Calabar und Bonny, welche den Consul begleiteten, mit den Okrikans, daß die Unterredung am Gestade stattfinden solle, während letztere ausbedangen, daß keine Seesoldaten gelandet werden sollten. Der Consul erklärte sich mit diesen Bedingungen für einverstanden und begab sich an's Gestade. Zehn am Leben gebliebene Ogonis wurden hierauf in beklagenswerthem Zustande ausgeliefert. Schließlich wurde den Okrikans vom Consul eine Geldbuße von 100 Oxhoft Palmöl auferlegt.

Schiffs-Nachrichten.

Reval, 29. Oktbr. Der russische Dampfer „**Admiral**“ ist bei Hochland gestrandet. Von hier wurde Hilfe gesandt.

Kopenhagen, 29. Oktbr. Der Schooner „**Lakona**“ aus Faaburg, von Königsberg nach Yarmouth mit Weizen, ist unter Führung des Steuermanns hier eingelaufen, nachdem der Capitän in der ersten Nacht nach dem Abgange über Bord gefallen und ertrunken ist. — Die gestrandeten Dampfer „**Draco**“ und „**Smit**“ sind mit Hilfe von Bergungsdampfern wieder abgebracht.

Bremen, 31. Oktober. Capitän Weißig, Führer des Neptundampfers „**Mercur**“, jetzt in Bremen liegend, berichtet: Wir verließen Cadix am 17. Oktober für Bremen beladen und erblickten am 19. d. bei hartem Weststurm in der Höhe des Minho-Flusses ein gekentertes **portugiesisches Fischerboot**, auf dem sich ein Mann befand. Mit vieler Mühe gelang es uns, den Mann an Bord des Dampfers zu bekommen; wir erfuhren von ihm, daß das Fischerboot in Vianna zu Hause gehörte und mit 25 Mann besetzt gewesen war; **15 Mann waren beim Kentern des Bootes ertrunken** und die letzten 9 Mann waren, nachdem das Boot 20 Stunden getrieben, eine Stunde vor unserer Ankunft von dem gekenterten Boot weggespült worden. Am 19. d. Abends erreichten wir Vigo Rhede und übergaben den Geretteten dem portugiesischen Consul.

Standesamt.

Vom 1. November.

Geburten: Schneidergeselle Conrad Paster, T. — Tischlermeister Albert Römling, S. — Arbeiter August Koworski, S. — Kaufmann Andreas Merten, S. — Fleischermeister Hermann Dübeck, S. — Kaufmann Jacob Michaelsohn, T. — Feuerwehrmann August Brozait, S. — Arbeiter Julius Grodzinski, S. — Königl. Schutzmann Gottfried Amling, S. — Maurergeselle Friedrich Zierau, S. — Arbeiter Heinrich Weigle, S. — Unehelich: 3 T.

Aufgebote: Schneidergeselle Johann Mathias Leitner und Laura Auguste Rosalie Konkiewicz. — Arb. Karl Augustin in Lägs und Luise Bohnke in Rogehnen. — Arb. August Kuhn und Anna Rosalie Neumann. — Vicefeldwebel im Pionier-Bataillon Nr. 1 August Albert Kunath und Bertha Wilhelmine Ernst. — Arb. Eduard Unimski in Pomiecken und Franziska Slizewski in Rosenthal. — Arb. Stanislaus Urlikowski in Gr. Conojad und Marianne Mankiewicz daselbst.

Heirathen: Arb. Anton Johann Skowronek und Karoline Wilhelmine Hecht. — Arb. August Adam v. Kostka und Auguste Luise Tiede. — Glasergef. Louis Julius Kohrt und Luise Maria Bömke. — Arb. Joh. Alexander Neumann und Marie Auguste Luise Ladt.

Todesfälle: S. d. Arbeiters Adolf Döring, 19 J. — T. d. Arbeiters Johann Krause, 5 W. — T. d. verstorbenen Arbeiters Thaddäus Plaswig, 11 M. — T. d. Arbeiters Paul Rinkowski, 1 J. — T. d. Schuhmachergesellen Samuel Reich, 5 W. — Frau Karoline Benrowitz, geb. Leinert, 62 J. — T. d. Arbeiters Wilhelm Peters, 9 M. — Frau Auguste Laskowski, geb. Retzlaff, 56 J. — Frau Johanna Karoline Tremper, geb. Wölms, 71 J. — T. d. Arbeiters Johann Wiercinski, 4 W. — Unehel.: 1 T.

Briefkasten der Redaction.

R. in Neufahrwasser: Wenn die Wohnung ursprünglich auf ein Jahr gemiethet worden und dann stillschweigende Prolongation eingetreten, d. h. nicht eine kürzere Prolongationszeit verabredet ist, dann gilt das Miethsverhältniß als auf ein volles Jahr verlängert. Vorausgesetzt, daß dies der Fall und keine Kündigungsfrist verabredet ist, würden Sie erst zum 1. Juli k. Js. kündigen können. Ist dagegen die Prolongation nur auf ein halbes Jahr geschehen oder die Wohnung ursprünglich nur auf ein halbes Jahr gemiethet und kein besonderer Kündigungstermin verabredet, so kann die Kündigung in den drei ersten Tagen des nächsten Januar erfolgen; doch ist es empfehlenswerther, den 31. Dezember d. J. als Kündigungstag zu wählen, damit zwischen dem Kündigungstermin und dem Verlassen der Wohnung ein voller dreimonatlicher Zeitraum liegt. Bei der schwankenden Praxis der Gerichte kann das im Falle des Prozesses leicht von Wesentlichkeit sein.

Abonnent B.: Sämmtliche Urwähler des betreffenden Bezirks und der betr. Abtheilung sind berechtigt, an der engeren Wahl Theil zu nehmen, gleichviel ob sie bei der ersten Wahl mitgestimmt haben oder nicht. Eines Beschlusses des Wahlvorstandes bedurfte es hierzu garnicht, das ergiebt sich von selbst aus dem Gesetz.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 1. November.

Weizen, gelb			4% russ. Anl. 80	86,10	86,20
Nov.-Dezbr.	191,00	189,50	Lombarden	44,90	45,10
April-Mai	2 8,50	208,00	Franzosen	104,90	105 50
Roggen			Cred.-Actien	163,90	163,60
Nov.-Dezbr.	158,00	157,20	Disc.-Comm.	227,10	228,00
April-Mai	163,00	162,75	Deutsche Bk.	171,50	172,20
Petroleum pr. 200 Ⅳ			Laurahütte	129,40	129,90
			Oestr. Noten	167,95	168,45
loco	25,20	25,50	Russ. Noten	215,40	215,00
Rüböl			Warsch. kurz	215,50	214,40
Nov.-Dezbr.	55,40	55,70	London kurz	20,375	20,365
April-Mai	55,40	55,70	London lang	20,245	20,24
Spiritus			Russische 5%		
Nov.-Dezbr.	33,30	33,20	SW.-B g. A.	69,60	69,20
April-Mai	35,70	35,70	Danz Privat-		
4% Consols	107,70	107,60	bank	—	—
3½ % westpr.			D. Oelmühle	143,00	142,00
Pfandbr.	101,20	101,10	do. Priorit.	132,50	131,00
do. II.	101,20	101 10	Mlawka St-P	113,70	113,20
do. neue	101,20	101,10	do. St-A	94,50	94,70
5% Rum. G.-R.	95,40	95,20	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	85,20	85,00	Stamm-A.	127,00	127,50
2. Orient-Anl.	64,00	64,00	1884er Russ.	100 05	100,25

Fondsbörse: festlich.

Frankfurt, 1. November. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 261¼, Franzosen 208⅝, Lombarden 88½, ungar. 4% Goldrente 85,10. Russen von 1880 —. — Tendenz: fest.

Wien, 1. Novbr. (Abendbörse.) Privatverkehr. Oesterr. Creditactien 310,60, Franzosen 248,80, Lombarden 106,25, Galizier 213,60, ungar. 4% Goldrente 101,50. — Tendenz: matt.

Petersburg, 1. Novbr. Wechsel auf London 3 M. 94,15, 2. Orient-Anleihe 97,00, 3. Orient-Anleihe 97,00.

Rohzucker.

Danzig, 1. Novbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: stetig. Heutiger Werth ist für englische Waare 11,85 M bez., für holländische Waare 12 M bez., für amerikanische 11,90—11,95 M Gd.

Magdeburg. Mittags. Tendenz: matt. Termine: November 12,50 M Käufer, Dezember 12,52½ M do., Januar 12,62½ M do., Januar-März 12,70 M do., März-Mai 12,80 M do.

Abends. Tendenz: stetig. Termine: November 12,50 M Käufer, Dezbr. 12,52½ M do., Januar 12,62½ M do., Januar-März 12,67½ M do., März-Mai 12,80 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 1. November. Wind: S.

Gesegelt: Anna Catharina, Boye, Saxkjöbing, — Skirner, Larsen, Eckernförde, — Nielsine, Andersen, Möllerup, — Marie, Thormundsen, Nykjöbing (Schweden), — Immanuel, Bentsen, Allinge, — Oernen, Christensen, Allinge, — Ellen, Hay, Nykjöbing (Falster), — Cito, Grube, Gravenstein, — Ladegaard, Fredriksen, Rödvig; sämmtlich mit Kleie. — Bonn, Millar, Leith, Holz. — Hjalmar, Andersson, Flensburg, Holz. — Maja, Hansen, Randers, Kleie und Oelkuchen. — Haabet, Christensen, Aarhus, Oelkuchen.

Nichts in Sicht.

Meteorologische Depesche vom 1. November.

Morgens 8 Uhr.

(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.“)

Stationen.	Bar. mm	Wind.		Wetter.	Tem. Cels.	
Mullaghmore	754	NNW	4	wolkig	8	
Aberdeen	754	WNW	2	wolkig	6	
Christiansund	758	ONO	5	wolkenlos	1	
Kopenhagen	756	SW	2	Nebel	8	
Stockholm	757	NO	6	Schnee	—1	
Haparanda	760	still	—	wolkig	—18	1)
Petersburg	758	NNW	1	halb bed.	—7	
Moskau	756	NW	2	bedeckt	—4	
Cork, Queenstown	754	NNW	5	wolkig	7	
Cherbourg	753	S	2	Regen	9	
Helder	754	SSO	1	Nebel	9	
Sylt	754	SW	1	Dunst	9	
Hamburg	756	still	—	bedeckt	8	2)
Swinemünde	758	SSW	2	Dunst	7	3)
Neufahrwasser	758	SW	1	bedeckt	7	
Memel	756	WSW	5	bedeckt	9	
Paris	754	SW	2	bedeckt	11	
Münster	756	SSW	1	Nebel	8	
Karlsruhe	557	S	1	halb bed.	9	
Wiesbaden	756	SW	1	bedeckt	10	
München	759	SW	1	wolkenlos	3	
Chemnitz	758	SO	2	wolkig	8	4)
Berlin	758	SSO	1	Nebel	7	
Wien	760	S	1	Nebel	7	
Breslau	760	SO	2	bedeckt	7	
Ile d'Aix	756	SSW	5	wolkig	15	
Nizza	762	O	2	halb bed.	12	
Triest	763	still	—	Regen	13	

1) Schönes Nordlicht. 2) Nebel. 3) Thau. 4) Thau.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Der Luftdruck ist am höchsten über Südosteuropa, am niedrigsten in einem Streifen zwischen Großbritannien und dem nordwestlichen Rußland. Ueber Centraleuropa ist bei schwacher Luftbewegung das Wetter trübe und mild; stellenweise ist Regen gefallen. In Deutschland liegt die Temperatur bis zu 5 Grad über der normalen. In Haparanda und Tammerfors wurde Nordlicht beobachtet.

Deutsche Seewarte.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Am 27. October starb gewaltsamen Todes unsere gute Schwester, Schwägerin und Großtante, die Wittwe

Ernestine Pfuhl,

geb. Lämmer,
im 79. Lebensjahre.
Allen Verwandten und Freunden derselben diese traurige Nachricht statt besondererer Meldung.
Die Hinterbliebenen.
Danzig, d. 1. Novbr. 1888.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 3. d. M., Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle der Bartholomäi-Kirche nach dem Johannis-Kirchhofe (Halbe Allee) statt. (4912

Todes-Anzeige.

Heute um 12 Uhr Mittags entschlief sanft unsere geliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die verwittwete Frau Rentier

Amalie Hülff,

geb. Böttcher,
im 72. Lebensjahre.
Dieses zeigen tiefbetrübt an (4897
Die Hinterbliebenen.
Danzig, d. 1. Novbr. 1888.

Heute Nachmittag 1½ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden meine liebe Frau

Emma,

geborene Zube,
im 23. Lebensjahre, welches ich hierdurch allen Bekannten und Verwandten tiefbetrübt anzeige.
Hohenstein, d. 1. Novbr. 1888.
Albert Danziger.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 4. d. Mts., Nachm. 4 Uhr, in Hohenstein statt. (4861

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche von Danzig, Langgasser Thor, Blatt 5, 13, 15 und 16 auf den Namen a. des Hoteliers August Richard Theodor Hildebrandt in Freystadt Westpr., b. des Fräuleins Emmy Hildebrandt zu Berlin, c. des Hotelbesitzers Johann Theodor Hildebrandt von hier, d. des Kaufmanns Theodor Hildebrandt von hier, e. des Partikuliers Ferdinand Helfer eingetragenen, zu Danzig, Reitbahn Nr. 2, Nr. 14, Nr. 4 und Nr. 3 belegenen Grundstücke, sollen auf Antrag des Hotel-Besitzers Johannes Theodor Hildebrandt von hier, zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 19. Dezember 1888,

Vormittags 10½ Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück Langgasser Thor Blatt 5 mit einer Fläche von 0,0058 Hektar ist mit 1500 M Nutzungswerth, das Grundstück Langgasser Thor Blatt 13 mit einer Fläche von 0,0196 Hektar ist mit 540 M Nutzungswerth, das Grundstück Langgasser Thor Blatt 15 mit einer Fläche von 0,0272 Hektar ist mit 300 M Nutzungswerth, das Grundstück Langgasser Thor Blatt 16 mit einer Fläche von 0,0173 Hektar ist mit 1200 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII. (Zimmer Nr. 43/44) eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am (3486

20. Dezember 1888,

Mittags 12 Uhr,
an obiger Gerichtsstelle verkündet werden.
Danzig, den 29. September 1888.
Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Bei der am 25. Mai cr. stattgehabten Ausloosung der Anleihescheine des ehemaligen Landkreises Danzig — dritte Ausgabe — sind folgende Nummern gezogen worden:

Buchst.	A.	Nr. 100	über	1000	M,
-	A.	- 144	-	1000	M,
-	B.	- 27	-	500	M,
-	B.	- 28	-	500	M,
-	B.	- 42	-	500	M,
-	B.	- 212	-	500	M,
-	B.	- 227	-	500	M,
-	B.	- 228	-	500	M,
-	B.	- 230	-	500	M,
-	B.	- 244	-	500	M,
-	C.	- 96	-	200	M,
-	C.	- 134	-	200	M,

Die ausgeloosten Anleihescheine werden den Besitzern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechenden Kapitalabfindungen vom 2. Januar 1889 ab bei der hiesigen Kreis-Communal-Kasse des Kreises Danziger Niederung gegen Rückgabe der Anleihescheine sowie der sämmtlichen dazu gehörigen Zinsscheine und Anweisungen in Empfang zu nehmen. (2723
Danzig, den 4. Juni 1888.
Der Kreis-Ausschuß des Kreises Danziger Niederung.
v. Gramatzki.

Bekanntmachung.

Bei der am 25. Mai cr. stattgehabten Ausloosung der Obligationen des ehemaligen Landkreises Danzig — II. Emission — sind folgende Nummern gezogen worden:

Littr.	B.	Nr. 79	über	1000	M,
„	B.	„ 92	„	1000	„
„	C.	„ 103	„	500	„
„	C.	„ 104	„	500	„
„	C.	„ 106	„	500	„
„	C.	„ 109	„	500	„
„	C.	„ 126	„	500	„
„	C.	„ 139	„	500	„
„	C.	„ 151	„	500	„
„	C.	„ 166	„	500	„

Die ausgeloosten Obligationen werden den Besitzern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechende Kapitalabfindung vom 2. Januar 1889 ab bei der hiesigen Kreis-Kommunal-Kasse des Kreises Danziger Niederung gegen Rückgabe der Obligationen nebst sämmtlichen dazu gehörigen Coupons und Talons in Empfang zu nehmen.
Danzig, den 4. Juni 1888.
Der Kreis-Ausschuß des Kreises Danziger Niederung.
von Gramatzki. (2724

Verpachtung.

Beauftragt das Gut Herrengrebin bei Praust vom 1. April 1889 ab oder früher zu verpachten, habe ich zur Entgegennahme von Pachtgeboten einen Termin auf

Sonnabend, d. 24. Novbr.,

Nachmittags 4½ Uhr,
in meinem Bureau zu Danzig, Hundegasse Nr. 55, angesetzt, zu welchem ich ergebenst einlade.

Das Gut Herrengrebin ist 210 Hectar 83 Ar groß (darunter 133 Hectar, 33 Ar Acker und 68 Hectar, 83 Ar Wiesen) mit 7002 M Reinertrag zur Grundsteuer eingeschätzt und liegt je eine Meile vom Bahnhof Praust und zwei Zuckerfabriken. Die Besichtigung ist jederzeit gestattet.

Die Pachtbedingungen sind in meinem Bureau einzusehen auch gegen Einsendung von 2 M Copialien abschriftlich von mir zu erhalten. Im Termine ist eine Bietungs-Caution von 1000 M für jedes Gebot zu bestellen.
Danzig, den 29. October 1888.
Rechtsanwalt Ferber.

Auction.

an der rothen Brücke.

Sonnabend, den 3. November cr., Vormittags 10 Uhr, werde an der rothen Brücke im Speicher des Holzhändlers Herrn Weiß untergebrachte

20 Faß Kientheer

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigern. (4905

Stützer,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, Schmiedegasse Nr. 9.

Gesang-Unterricht.

Nachdem ich mein dreijähriges Studium am Raff-Conservatorium zu Frankfurt a. M. vollendet, lasse ich mich hier als Gesang-Lehrerin nieder und erbitte Anmeldungen Vormittags 11—1 Uhr.

Margarethe Joost,
Gesang-Lehrerin,
I. Damm 14 II. (4913

Eine an der Königl. akad. Hochschule für Musik zu Berlin künstl. ausgeb. und gepr. junge Dame wünscht Klavier-Unterricht zu ertheilen. Näh. Auskunft erth. freundlichst Frau Dr. Strebitzki, Tobiasg. 3, part. zw. 1—2 Uhr.

Gelegenheitsgedichte

ernsten und heitern Inhalts werden angefertigt
Baumgartschegasse 34, III.

Blooker's holländ. Cacao ist unbedingt der feinste. Beweis:

Man lasse das ungesüsste Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur Blooker's Cacao hat dann noch den natürlichen Cacaogeschmack bewahrt, der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen.

Fabrik Amsterdam. Detailpreise p. ½ Ko. M. 3,30, p. ¼ Ko. M. 1,80, p. ⅛ Ko. M. 0,95 (macht pro Tasse 4 Pfennig).

Fette Gänse und Enten, Sülzkeulen, Enten in Gelée

empfiehlt (4904
Magnus Bradtke.

Junge fette Enten,

½ Kilo 60 Pf. hat zu verkaufen Dominium Kokoschken p. Danzig.

Dom. Denzin, Kreis Stolp, offerirt (4811
ca. 1000 Ctr. Dabersche Eßkartoffeln
franco Bahnhof Hebron-Damnitz.

Sodener Mineral-Pastillen
zu haben à 85 Pfg. pro Schachtel in allen Apotheken.

Im In- und Auslande erprobt als das unübertrefflichste Heilmittel bei Husten und Heiserkeit, ärztlich verordnet als das wohlthätigste Medicament für Kehlkopf-, Brust- und Lungenkranke, nachhaltig wirksamstes aller Quellenproducte bei Magenkatarrh, Hämorrhoidalleiden, und Unterleibsstörungen.

Die **Sodener Mineral-Pastillen** bilden unstreitig und mit Recht das bevorzugteste diesbezügliche Heilmittel unserer Zeit. Auf Grund ihrer Heilkraft erregten dieselben bei der jüngst stattgehabten Eröffnung der Internationalen Ausstellung in Brüssel nicht allein die besondere Aufmerksamkeit und die lobende Anerkennung Seiner Majestät des Königs der Belgier, sondern sie fanden auch die vollste Würdigung der hervorragendsten Autoritäten und der fachkundigen Preisrichter.

Der verdienstvolle medizinische Schriftsteller Dr. Kolb sagt über die Sodener Heilquellen, deren transportatives Product die **Sodener Mineral-Pastillen** sind: „Die Heilkraft hat durch die höchst glücklichen Erfolge bei **Lungentuberkulose** die verdiente Anerkennung gefunden, doch nicht minder glänzend sind die Resultate der Heilwirkungen bei Erkrankung der **Athmungsorgane** und bei jenen Krankheitsstufen, die mit dem gemeinsamen Namen **chronischer Katarrh** bezeichnet werden."

Dr. med. Obst, Leipzig, konnte wie folgt über die Anwendung der **Sodener Mineral-Pastillen** berichten:
„Ich kann Ihnen mittheilen, daß die angewandten Sodener Mineral-Pastillen ganz vorzüglichen Erfolg gehabt. Sofort haben sie außerordentlich günstig auf die Expectoration gewirkt, so daß der Husten, der allen angewandten Mitteln trotzte, sich schnell zum Besseren gewendet hat und wie ganz geschwunden ist."

Bei dem qualvollen und tückischen Leiden des Keuchhustens gelten diese Pastillen als das best bewährteste Linderungsmittel. Beruhigend und lösend in ihrem Effecte, mildern sie die anstrengenden Ausbrüche des krampfhaften Hustens, beschleunigen und erleichtern die Schleim-Absonderung und schwächen somit umgemein die nach dem Husten eintretenden Erbrechungen und Erstickungsanfälle. — Ebenso ist es ärztlich constatirt, dass die Diphtheritispilze in den meisten Fällen sich in dem Rachen ansiedeln, wenn derselbe vorher catarrhalisch erkrankt ist. Es empfiehlt sich desshalb während Diphtheritis-Epidemien, dass alle Mütter ihre Kinder dazu anhalten, auf den nothwendigen Wegen zur Schule etc. eine Pastille im Munde langsam zergehen zu lassen. (3249

Schwarze und farbige Tricotstoffe
sowie Tricot-Jaquets für Herren, Tricot-Anzüge für Knaben,

Tricot-Unterkleider für Damen, Herren und Kinder, Tricot-Mützen, -Handschuhe, Radfahrer- und Ruderer-Artikel empfiehlt

Carl Rabe, Langgasse 52. (4881

J. Hillebrand-Dirschau,

Landwirthschaftliches Maschinen-Geschäft.
Specialität:
Locomobilen und Dampfdreschmaschinen
aus nur renommirten Fabriken.
Gebrauchte Locomobilen u. Dampfdreschmaschinen
zu billigen Preisen. (2828
Auf Anfragen Kostenanschläge gratis und franco.

Unser

Weihnachts-Ausverkauf

beginnt

Montag, den 5. November cr.

Die in sehr großer Auswahl vorhandenen

modernsten Winter-Kleiderstoffe,

sowie unser großes Lager
in rein- und halbwollenen Kleiderstoffen, für Mädchenkleider geeignet,
setzen wir bedeutend unter unserem Selbstkostenpreise zurück
und empfehlen wir dieselben neben sämmtlichen andern Artikeln unseres bedeutenden Waarenlagers zu (4886
außerordentlich vortheilhaften Einkäufen.

S. Hirschwald & Co.,

Danzig, Langgasse Nr. 79.

Aufrichtiges reelles Heirathsgesuch.

Ein junger Mann von angenehmem Aeußeren, 38 Jahre alt, Landwirth, mit disp. Vermögen von 60 000 M, wünscht mit einer jungen Dame, womöglich vom Lande, häusl. Sinnes u. sanften Characters behufs späterer Verheirathung in Correspondenz zu treten. — Nicht anonyme Briefe nebst Photographie sind einzusenden unter Chiffre S. J. Nr. 120 poste restante **Osterode Ostpr.** Discretion Ehrensache. (4909

Vertreter gesucht gegen Provision,

welcher für ein Engros-Geschäft in Farben, Lacken, Leinöl, Firniß, Droguen, Gewürzen, Thees und Landesproducten die Reisevertretung gegen Provision für Ost- und Westpreußen übernimmt.

Schriftliche Franco-Offerten unter Z. 258 sind an **Rudolf Mosse in Breslau** zu richten.

Gesucht wird für sofortigen oder baldigen Eintritt ein

junger Handlungs-Gehilfe,

der mit Buchführung und Correspondenz schon etwas Bescheid weiß, für das Comtoir einer Actien-Brauerei.

Selbstgeschriebene Offerten nebst Zeugnissen event. Photographie sub G. 17172 befördern **Haasenstein u. Vogler, Königsberg i./P.**

Materialisten erhalten per sof. u. später dauerndes Engagem. durch **Eberling, Jopengasse 7.**

Zu Anfang November wird

eine Wirthin,

welche selbstständig zu wirthschaften hat und in jeder Hinsicht erfahren sein muß, auf ein größ. Gut gesucht. Offerten unter 4692 in der Exped. d. Ztg.

Ein Laden,

worin seit 14 Jahren ein Schnitt- und Manufactur-Geschäft mit Erfolg betrieben, ist wegen Veränderung des jetzigen Miethers zum 1. April 1889 anderweitig zu vermiethen. Der guten Lage wegen eignet sich derselbe auch für junge Leute, welche gesonnen, sich zu etabliren. Nähere Auskunft durch (4444

R. Wislang,
Cottbus.

Petri-Kirchhof 1 ist ein möbl. Zimmer m. a. o. Pens. zu verm.

Theater-Restaurant,

Kohlenmarkt 34.
Freitag, den 2. November von 6 Uhr Nachmittags an:

Wurst-Essen,

eignes Fabrikat,
auch außer dem Hause wird verabfolgt.

Alle Sonnabend
echte Königsberger Rinderfleck.
4858) **Emil Tischler.**

Ich gab es nicht, Du stahlst es nicht, es kam von selbst. Besten Gruß. **Ein Stäub.**

Weiß es die Blume, warum sie ihr Köpfchen
Freudig der Sonne zuneigt?
Weiß es ein Mädchen warum das Herz ihr
Stürmisch klopfet und schweigt?
Leise öffnet die Blüthe die Blätter,
Duftet, pranget, glühet und stirbt!
Ist ein Andres, wenn's Herz zum Herzen
Liebe flehend, um Liebe wirbt?
Gras und Kraut, es muß vergehen,
Auch die Rosen werden fallen,
Busch und Wald mag sich entlauben
Aber treue Liebe nicht;
Könntest wohl das Glück mir rauben,
Daß ich lieb' Dich mußt Du glauben,
Lieb' Dich, bis das Herz mir bricht.
4901) E. T.

Verlag von **A. W. Kafemann** in **Danzig.**

Soeben erschien Ausgabe II 1888 der

Wohnungsliste
der Offiziere und Beamten der Garnison Danzig.

Preis 25 Pf.

Dieser Wohnungs-Nachweis der sämmtlichen Offiziere und Beamten der Garnison Danzig, nach offiziellen Quellen zusammengestellt, erscheint jährlich zweimal. Die nächste Ausgabe wird Anfang April 1889 veranstaltet werden. — Die Namen der verheiratheten Offiziere und Beamten sind besonders kenntlich gemacht.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Der gute Kamerad,

Kalender für das Jahr 1889.
Ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes.
60 Illustrationen, sowie eine Kunstbeilage:
„Unser Fritz."

Aus dem Inhalt: Auferstanden, Novelle von Robert Schweichel. — Der Hochzeitsrock, Humoreske von Hermann Sudermann. — Herren und Bauern. Aus den Papieren des verstorbenen Pastor Gringmuth. — Bürgerliche Pflichten und Rechte. — Des deutschen Reichsbürgers Wehrpflicht. — Kaiser Wilhelm's und Kaiser Friedrich's Tod. — Sämmtliche Messen und Märkte u. s. w., u. s. w.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch die Verlagsbuchhandlung von A. W. Kafemann und die Expedition der Danziger Zeitung.
Preis 50 Pfennige.

An- u. Verkauf von Werthpapieren.

Aufbewahrung
und Verwaltung von Werthpapieren und Documenten.
Versicherung
von Werthpapieren und Loosen gegen Verluste bei der Ausloosung.

Wir übernehmen alle den Umsatz und die Verwaltung von Werthpapieren betreffenden Operationen und gewähren unseren Auftraggebern die günstigsten Bedingungen.

Zur Capitalanlage geeignete Werthpapiere stets vorräthig.

Kostenfreie Coupons-Einlösung.

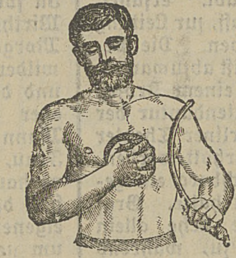
Annahme von Depositen.

Für Baareinlagen vergüten wir gegenwärtig:
a) wenn rückzahlbar ohne Kündigung . . 2½ %
b) wenn rückzahlbar auf mindestens einmonatliche Kündigung . . . . 3½ %
ohne Berechnung von Provision und Spesen.

von Roggenbucke Barck & Co.,

Bank-Commandit-Gesellschaft in Danzig,
42, Langenmarkt 42. (2824


Neu!


Neu!

Lingner u. Kraft's

Patent-Wasch- und Frottir-Apparat,

überzogen mit Lufah.

Lingner u. Kraft's neuer Patent-Wasch- u. Frottir-Apparat ermöglicht Jedem, Waschungen und Abreibungen in angenehmer und bequemer Weise durchzuführen.

Preis 1 Mk. 50 Pf.

Zu beziehen durch

W. Unger,

Bürsten- und Pinsel-Fabrik,
Langenmarkt 47, neben der Börse.

Tragbare Carbonnatron-Ofen.

Einzige Heizung für Räume, in denen wegen mangelnden Schornsteines oder behördlicher Vorschrift bisher keine Heizungsanlage möglich war, so für Speicher, Läden-, Wein-, Milch- und Gährkeller, Conservenlager, Blumenzimmer, Corridore, Closets, Holzgebäude, Schuppen etc. **Vorzüge:** Der Ofen brennt **ohne Schornstein** rauch- und geruchlos, ist angeheizt tragbar. Nach täglich **einmaliger Beschickung keine Aufsicht oder Bedienung erforderlich.** Geringer Verbrauch an Heizmaterial (Carbon), ca. 25 Pfg. pro Tag je nach Größe und Abkühlung. Die Oefen sind jahrelang **haltbar,** danach **bequeme Erneuerung** abgenützter Theile. Vielfach prämiirt 1887 Staatsverdienstmed. Austr. — **Kleinster Ofen,** ca. 1 m hoch, **sofort gebrauchsfertig,** incl. Heizung für ca. 2 Monate 30 M. Umtausch gestattet. Illustr. Anweisung gratis. (2832

Carbon-Natron-Heiz-Cie., A. Nieske, Dresden.
In Danzig bei **Rud.** [illegible]**ischke,** Langgasse Nr. 5.

Imperator- oder Kaiser-Kartoffeln,

Tafelfrucht 1. Ranges, mehlreich, zart, feinschalig, reinschmeckend und schnell kochend sind abzugeben **Neuschottland 10.** (4899
Kochproben bei den Herren **Ed. Büttner,** Holzmarkt und **Rob. Krebs,** Hundeg. zu haben.

Stroh!

Größere Posten Stroh kauft u. erbittet Offerten aus der dortigen Gegend nebst Preis-Angabe **J. Schmidt,** Berlin SO., Forsterstr.

Ca. 20000 Mk.

werden auf ein großes Grundstück bester Stadtgegend zur zweiten Stelle per Januar gesucht.
Adressen unter Nr. 4822 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

2000 Centner

gute Daber'sche Eß-Kartoffeln

sind auf **Dominium Dalwin** bei **Sobbowitz** verkäuflich. Näheres bei Herrn **Buchatzsch,** Lokken bei Schoeneck. (4769

Ein gangbares Colonial- und Schankgeschäft in der Stadt oder auf dem Lande wird zu pachten gesucht. Offerten u. 4895 an die Exped. d. Ztg. zu richten.

Ein junger Mann, der bereits eine mehrjähr. kaufmännische Thätigkeit hinter sich hat und mit allen Comtoirarbeiten vollkommen vertraut ist, sucht, behufs späterer Anstellung, in einem hiesigen Engros- oder Fabrik-Geschäft Stellung als

Volontair.

Gef. Adressen unter Nr. 4900 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.